

Ideologischer Klassenkampf und sozialistisches Bewußtsein

In Lenins Programm der proletarischen Revolution und des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft, in dem die allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus im Weltmaßstab wissenschaftlich formuliert wurden, hat die offensive Auseinandersetzung mit der imperialistischen Ideologie und allen Spielarten des Revisionismus und Anarchismus einen festen Platz. Die sozialistische Revolution, so lehrte Lenin, ist unmöglich ohne die Verbreitung des sozialistischen Bewußtseins und die Auseinandersetzung mit allen Strömungen und Spielarten bürgerlicher und revisionistischer Weltanschauung. Diese Erkenntnis hat in unserer Zeit, in der sich der Klassenkampf auf ideologischem Gebiet verschärft hat, besondere Bedeutung erhalten. Im folgenden soll versucht werden, einige Aspekte des verstärkten ideologischen Kampfes der Bourgeoisie gegen den Sozialismus zu analysieren und daraus Schlußfolgerungen für die Offensive der sozialistischen Ideologie abzuleiten.

I

Die gegenwärtige Phase unserer gesellschaftlichen Entwicklung ist durch eine zunehmende Verschärfung des ideologischen Klassenkampfes gekennzeichnet. Die Ursachen dafür sind komplexer Natur. Wir wollen einige der wichtigsten herausgreifen:

Die wachsende Stärke des Sozialismus, wesentlich bedingt durch seine Systemqualität, durch die immer sinnfälligere Überlegenheit der Grundqualität der sozialistischen Ordnung im Prozeß der Bewältigung wichtiger Aufgaben der Gegenwart, [10] z. B. der Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution,¹ führt dazu, daß in der Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus immer mehr die Überlegenheit des Sozialismus als *System* zur wichtigsten Errungenschaft der Arbeiterklasse und aller fortschrittlichen Kräfte wird.² Demgegenüber zeigt die gewachsene antiimperialistische Aktivität der Arbeiterklasse und anderer fortschrittlicher Kräfte, daß im Imperialismus gerade unter dem Zwang der Bewältigung der wissenschaftlich-technischen Revolution „die antagonistischen sozialen Widersprüche in noch größerem Umfang und mit noch größerer Schärfe reproduziert werden“³. Zweifellos hat dies zu einer Verschärfung der gesellschaftlichen Widersprüche des Imperialismus auf verschiedenen Ebenen geführt und das Wesen der großen sozialen Bewegungen bestimmt, heute für viele Länder des staatsmonopolistischen Kapitalismus typisch sind. „Die sozialpolitische Labilität des Kapitalismus hat zugenommen. In vielen Ländern brechen politische und soziale Krisen aus, in deren Verlauf sich breite werktätige Massen der Notwendigkeit tiefer, entscheidender Veränderungen bewußt werden.“⁴ Diese vertiefte sozialpolitische Labilität des Imperialismus ist die Ursache für verschiedene Konzeptionen und Strategien der Monopole, mit deren Hilfe dieser großen Gefahr für die Existenz der eigenen Klassenherrschaft begegnet werden soll.

Die Ideologen des Imperialismus versuchen deshalb in den letzten Jahren verstärkt, sich den für das Monopolkapital ungünstigen Veränderungen anzupassen. Inhalt und Intensität des verschärften ideologischen Kampfes gegen den Sozialismus haben dabei u. a. folgende Gründe:

Das Kräfteverhältnis in der Welt verändert sich zugunsten des Sozialismus. Damit findet sich das Monopolkapital aber nicht widerspruchlos ab. Im Gegenteil: Es hat seine aggressive und konterrevolutionäre Aktivität verstärkt. Bei der Festlegung der Hauptlinie der imperialistischen ideologischen Strategie kann es aber nicht völlig von der Veränderung des internationalen Kräfteverhältnisses abstrahieren; denn sonst bestände die Gefahr, daß sie ineffektiv im Sinne der eigenen Klassenziele

¹ H. Klotsch/F. Reumann, Arbeiterklasse und bewußt gestaltete Praxis, Berlin 1969, S. 12.

² Spätkapitalismus ohne Perspektive, Berlin 1969.

³ Die Aufgaben des Kampfes gegen den Imperialismus in der gegenwärtigen Etappe und die Aktionseinheit der kommunistischen und Arbeiterparteien, aller antiimperialistischen Kräfte, in: Internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien Moskau 1969. Berlin 1969, S. 22 – im folgenden als „Hauptdokument“ angegeben.

⁴ Ebenda, S. 23.

wirkt. Also muß die imperialistische Ideologie möglichst umfassend ihr Klassenziel mit den *heutigen* Bedingungen der Auseinandersetzung zwischen Sozialismus [11] und Imperialismus zu verknüpfen suchen – und zwar in Theorie und Methode.

Dies hat besondere Bedeutung angesichts des globalen Charakters der heutigen Auseinandersetzung zwischen den beiden Weltsystemen. „Schauplatz dieser Auseinandersetzung ist die ganze Welt, sind die wichtigsten Bereiche des gesellschaftlichen Lebens: die Wirtschaft, die Politik, die Ideologie und die Kultur.“⁵

In dieser komplex geführten Auseinandersetzung versucht der Imperialismus mittels seiner Ideologie, Einfluß vor allem auf vier Entwicklungsprozesse in seinem Interesse zu gewinnen: auf die Entwicklung des Sozialismus, der „zersetzt“, zerschlagen und vernichtet werden soll; auf die internationale kommunistische und Arbeiterbewegung als Vorhut aller fortschrittlichen Kräfte, die als geeinte internationale Kraft zerschlagen, deren Glieder voneinander isoliert und zueinander in Widerspruch gebracht werden sollen, um sie einzeln zu vernichten, in das imperialistische System zu „integrieren“ und vom proletarischen Internationalismus auf die Position der bürgerlichen Ideologie zu bringen⁶; auf den weiteren Entwicklungsweg der ehemals national und kolonial unterdrückten Länder, um sie mit Hilfe u. a. von „wachstums-“ und „konvergenztheoretisch“ zurechtgestutztem Antikommunismus auf den Weg des Kapitalismus zu zwingen⁷; auf die Entwicklung des Kapitalismus in den einzelnen imperialistischen Ländern selbst, wo mittels der verschiedenen – konservativen oder „modernen“ – „Formierungs“-Konzeptionen eine Konzentration und Zentralisation der Kräfte im Sinne einer imperialistischen „Antwort“ auf die Herausforderungen durch den Sozialismus betrieben wird.

Die zunehmende Bedeutung der gegensätzlichen Qualität der gesellschaftlichen Gesamtsysteme von Sozialismus und Imperialismus, die erreichte Stärke der sozialistischen Staatengemeinschaft auf politisch-ideologischem, ökonomischem und militärischem Gebiet, der verstärkte antiimperialistische Kampf sowie die vertiefte soziale Labilität des Imperialismus bestimmen heute die wichtigsten Merkmale der bürgerlichen Ideologie und Philosophie. Der Imperialismus ist in der gegenwärtigen historischen Situation gezwungen, die Herausforderung durch den Sozialismus anzunehmen und eine „Flucht nach vorn“ anzu-[12]treten, in der einerseits die verschärfte Systemauseinandersetzung zu einer starken *Offensive* des Marxismus-Leninismus als Ideologie und Theorie des sozialistischen Aufbaus und der sozialistischen Staatengemeinschaft führt und in der andererseits die Chancen des Imperialismus zur Verwirklichung einer konterrevolutionären und antisozialistischen Politik durch die gewachsene Kraft der sozialistischen Staatengemeinschaft *beschnitten* worden sind.

Die Verschärfung des ideologischen Klassenkampfes zwischen Imperialismus und Sozialismus⁸ ist also ein Resultat verschiedener Entwicklungstendenzen in unserer Epoche. Sie wird objektiv bedingt durch die gewachsene Stärke und Ausstrahlungskraft der sozialistischen Staatengemeinschaft und der damit begründeten Offensive des Marxismus-Leninismus als wissenschaftlich-weltanschaulichem Ausdruck dieses Prozesses und seiner wichtigsten Kraft, der von der marxistisch-leninistischen Partei geführten und organisierten Arbeiterklasse, deren wichtigste Errungenschaft, das sozialistische Weltsystem, „die entscheidende Kraft im antiimperialistischen Kampf“ ist.⁹ Der gleiche Entwicklungsprozeß führt zum anderen dazu, daß die Diversionsmöglichkeit des Imperialismus gegenüber dem Sozialismus eingeschränkt und beschnitten wird. Die eigene gesellschaftliche Labilität, die Verschärfung der gesellschaftlichen Widersprüche im Spätkapitalismus und das Aufbrechen neuer Antagonismen – all dies hat dazu geführt, daß der ideologischen Apologetik des Imperialismus von seiten seiner Politiker und Ideologen erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Die Verschärfung der geistig-weltanschaulichen Konterrevolution gegen die sozialistische Ordnung, die

⁵ Ebenda, S. 13

⁶ H. Axen, Über die Ergebnisse der Internationalen Beratung in Moskau. Rede auf dem 11. Plenum des ZK der SED, Berlin 1969, S. 45.

⁷ M. Robbe, Tendenzen in der geistigen Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus in jungen Nationalstaaten Asiens und Afrikas, in: DZfPh, Heft 9/1969.

⁸ Hauptdokument, S. 11.

⁹ Ebenda, S. 25.

psychologische Kriegsführung als „die Hauptmethode des imperialistischen Kampfes gegen den Sozialismus“¹⁰, das ist eine Form der Reaktion des Imperialismus auf die progressive Entwicklung in der Gegenwart.

II

Die vorangegangenen Überlegungen erlauben uns, die soziale Grundlage der Verschärfung des ideologischen Klassenkampfes von seiten des Imperialismus genauer zu bestimmen. Sowohl [13] deren Ursache als auch deren Inhalt sind allgemein durch die tiefe *Krise* des staatsmonopolistischen Systems in unserer Epoche und speziell durch die Veränderung des Kräfteverhältnisses zwischen Sozialismus und Imperialismus in der Gegenwart bestimmt. Durch verschiedene Konzeptionen und Strategien der „Formierung“ – die durchaus auch als „Modernisierung“ erscheinen können – versucht der Imperialismus mittels seiner ökonomischen Potenzen auf weltanschaulichem Gebiet Illusionen zu erwecken. Diese sollen das sozialreaktionäre Wesen seines Systems und dessen tiefe Widersprüchlichkeit verdecken, den ehemals kolonialen und unterdrückten Ländern den Weg des Kapitalismus schmackhaft machen und die sozialistischen Länder als bloße Variante der „einheitlichen Industriegesellschaft“ abwerten und damit deren neue soziale Qualität verschleiern. Der Arbeiterklasse im eigenen Land wird vorgegaukelt, daß alles, was die Werktätigen erstreben, „auch ohne revolutionäre Umgestaltung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung verwirklicht werden könne“¹¹. Gegenwärtig orientiert sich dabei der Imperialismus vor allem auf den Sozialdemokratismus, der sich die „innere Aushöhlung“ des Sozialismus und die Unterordnung der Arbeiterklasse unter das Monopolkapital mit „modernen“ Mitteln zum Ziele setzt.

Die Krise der imperialistischen Ideologie bedeutet also nicht einen Pessimismus oder Untergangsfatalismus im Sinne der Auffassungen Nietzsches oder Spenglers. Sie zeigt sich vor allem in einer sogenannten „Wert-“ oder „Sinnkrise“¹². Damit wird ausgedrückt, daß die bürgerliche Ideologie und Philosophie, angesichts der gegenwärtig im Imperialismus vor sich gehenden widersprüchlichen Entwicklung der Produktivkräfte, der Durchsetzung der wissenschaftlich-technischen Revolution immer mehr offen ihre Unfähigkeit eingestehen muß, diesem Prozeß ein sinnvolles gesellschaftliches Ziel zu setzen.

Der hohe Grad der Vergesellschaftung der Produktion, der sich im Zusammenhang mit der Durchsetzung der wissenschaftlich-technischen Revolution im Imperialismus durch die Entwicklung der Produktivkräfte vollzieht, ist für das Monopolkapital unabdingbar notwendig, um seine Wirtschaftskraft in der Auseinandersetzung mit dem Sozialismus in die Waagschale werfen zu können. Zugleich bedingt derselbe Prozeß aber, da er sich auf der Grundlage kapitalistischer Produktions-[14]verhältnisse vollzieht, eine enorme Zuspitzung aller gesellschaftlichen Widersprüche, eine immense Verschärfung der Anarchie der spätkapitalistischen Produktionsweise.¹³ „Es spitzen sich nicht nur alle bisherigen Widersprüche des Kapitalismus zu, sondern es entstehen auch neue. Das ist vor allem der Widerspruch zwischen den außerordentlichen Möglichkeiten, die die wissenschaftlich-technische Revolution eröffnet, und den Bemühungen des Kapitals zu verhindern, daß diese Möglichkeiten im Interesse der ganzen Gesellschaft genutzt werden.“¹⁴ Auf diese Weise werden in großem Umfang aus den produktiven Kräften der Menschen durch die monopolkapitalistischen Produktionsverhältnisse Mittel der Destruktion, konterrevolutionärer Aktionen und Hilfsmittel im Dienste des Kapitals zur Unterdrückung und Manipulation der Volksmassen. Die Wissenschaft wird zur „wissenschaftlich“

¹⁰ K. Hager, Die Aufgaben der Gesellschaftswissenschaften in unserer Zeit. Referat auf der 9. Tagung des ZK der SED, Berlin 1968, S. 13.

¹¹ Hauptdokument, S. 24.

¹² P. A. Sorokin charakterisierte das umfassende und tiefgreifende Wesen dieser „Krise der Zeit“ mit folgenden Worten: „... kurz, diese Krise ergreift fast die gesamte Art und Weise des Lebens, Denkens und Handelns der westlichen Welt. Genauer gesagt, sie besteht in der Auflösung der seit 400 Jahren vorherrschenden Grundform der westlichen Kulturgemeinschaft.“ (P. A. Sorokin, Die Krise unserer Zeit, Frankfurt/Main 1950, S. 12)

¹³ G. Hall, Rede auf der Internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau 1969, in: Internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien Moskau 1969, Berlin 1969, S. 533.

¹⁴ Hauptdokument, S. 22.

betriebenen Profitschneiderei (Lenin) und zur systematisch und bewußt organisierten Konterrevolution und Verdummung degradiert.¹⁵

Besonders ausgeprägt offenbart sich die tiefe Krise der imperialistischen Ideologie in der sogenannten Theorie der Entideologisierung. Sie ist in Wahrheit eine Theorie zur ideologischen Manipulation der Volksmassen und daher selbst Ideologie – im imperialistischen Sinne. Neben der offenen „Formierungs“-Ideologie und diese direkt ergänzend, bringt die Theorie der Entideologisierung das Bestreben zur ideologischen Manipulation der Massen in einer Entwicklungsetappe des Kapitalismus zum Ausdruck, in der es dem Imperialismus aus objektiven Gründen nicht möglich ist und nicht ratsam erscheint, die hinter diesen Manipulationsversuchen versteckten Klassenziele *offen* auszusprechen – eben weil dann die Krise der eigenen Ideologie offen zugegeben werden müßte. Daher werden die imperialistischen Klasseninteressen hinter sogenannten „sachlichen Erfordernissen der modernen Industriegesellschaft“ versteckt. Die dieser Manipulation entsprechenden Konzeptionen der „Leistungsgesellschaft“ oder die reaktionären Vorstellungen von der „Gesellschaft als (imperialistischer W. J.) Betrieb“ dienen daher dem Zweck, die Bedingungen und Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Profitproduktion heute als „unideologische Sacherfordernisse“¹⁶ anzupreisen. Dieser Typ der „Integrations“-Ideologie versucht glauben zu machen, daß die Volksmassen zur Realisierung ihrer Ziele nicht gegen [15] den Imperialismus zu kämpfen, sondern sich nur „rational“ im Interesse der „Industriegesellschaft“ zu verhalten brauchten. „Die Monopolbourgeoisie“, heißt es daher im Hauptdokument der Moskauer Beratung, „sucht überall Illusionen zu erwecken, daß alles, wonach die Werktätigen streben, auch ohne revolutionäre Umgestaltung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung, verwirklicht werden könne. Um seine Ausbeuternatur und sein aggressives Wesen zu bemänteln, greift der Kapitalismus zu verschiedenen apologetischen Konzeptionen (‘Volkskapitalismus‘, ‘Wohlfahrtsstaat‘, ‘Wohlstandsgesellschaft‘ u. a.). Die revolutionäre Arbeiterbewegung entlarvt diese Konzeptionen und führt gegen sie einen entschiedenen Kampf.“¹⁷

In der Konzeption der vermeintlichen Entideologisierung wird der Zusammenhang zwischen der Krise des Imperialismus und seiner Ideologie und dem antikommunistischen Wesen der spätbürgerlichen Weltanschauung unmittelbar deutlich. Die imperialistische Bourgeoisie, die sich einem verstärkten und anhaltenden Protest großer Teile der Bevölkerung gegen die Kapitalherrschaft (in dieser oder jener Form) konfrontiert sieht, versucht in der ideologischen Apologetik das Klassenwesen und die sozialen Ziele ihrer Herrschaft zu verschleiern.¹⁸ „Entideologisierung“, „neue Rationalität“, „neue Sachlichkeit“ und andere Erscheinungsformen der imperialistischen Ideologie sind Ausdruck dafür, daß die tiefe soziale Krise es dem Monopolkapital immer schwerer macht, tragfähige Gesellschaftsideen zu erfinden, die sich zum weltanschaulichen, die Volksmassen aktivierenden Leitbild eignen. Vor allem wird dies klar in der Konfrontation mit dem Sozialismus. Hier soll die Theorie der Entideologisierung vor allem das leugnen – und *praktisch* zersetzen helfen –, was die prinzipiell neue, dem Imperialismus diametral entgegengesetzte *Systemqualität* des Sozialismus ausmacht und sie wesentlich bestimmt: die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei, die Rolle des sozialistischen Eigentums und des sozialistischen Staates, des demokratischen Zentralismus, der gesamtgesellschaftlichen Planung und anderes.

Die These der „Entideologisierung“ ist daher wesentlich auf die Verfälschung der wirklichen Triebkräfte der gesellschaftlichen Entwicklung gerichtet. Sie leugnet die Tatsache, daß die historische Entwicklung durch die materiell-produktive [16] Tätigkeit der Volksmassen und ihre Richtung vor allem

¹⁵ H. Kahn/A. Wiener, Ihr werdet es erleben. Voraussagen der Wissenschaft bis zum Jahre 2000, Wien/München/Zürich 1968, S. 127.

¹⁶ Mit dieser Konzeption wird *direkt* und *unmittelbar* versucht, die Arbeiterklasse von der marxistisch-leninistischen Ideologie zu trennen und auf ein Denken und Verhalten zu manipulieren, das den gegenwärtigen Bedingungen des kapitalistischen Reproduktionsprozesses entspricht. Eric Voegelin spricht das programmatisch aus, wenn er in direktem Gegensatz zur Wirklichkeit behauptet: „Die große *soziale Frage* ist nicht mehr der Klassengegensatz zwischen Industriearbeiter und Arbeitgeber, sondern die sachrationale Organisation und Politik einer Industriegesellschaft ...“ E. Voegelin: Demokratie und Industriegesellschaft, in: Die unternehmerische Verantwortung in unserer Gesellschaftsordnung, Köln/Opladen 1964, S. 102.

¹⁷ Hauptdokument, S. 24 f.

¹⁸ H. Meißner, Konvergenztheorie und Realität, Berlin 1969, S. 111.

durch die politische Aktivität der sozialen Klassen – heute vor allem durch den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse und seine historischen Ergebnisse – bestimmt wird. Letztlich richtet sie sich gegen die Gesetzmäßigkeit der Ablösung des Kapitalismus durch den Sozialismus, also gegen die soziale und klassenmäßige Determiniertheit des gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses in unserer Epoche. Sie wendet sich gegen die Gesetzmäßigkeit revolutionärer Entwicklung durch die Idealisierung der „Evolution“, „Transformation“ und „Dynamik“ des Imperialismus. Sie leugnet die wirklich „treibende Kraft“ der gesellschaftlichen Selbstbewegung¹⁹ und nutzt dazu die wissenschaftlich-technische Revolution aus, um in einer falschen, die grundsätzlich verschiedene soziale Spezifik dieses Prozesses im Kapitalismus und Sozialismus eliminierenden Art und Weise „die Technik“ zur Triebkraft der Geschichte zu ernennen. Also auch hier: Eliminierung bzw. Verfälschung der spezifischen *Systemqualität* sozialer Prozesse. Daran wird deutlich, daß die Leninsche Erkenntnis von den „beiden grundlegenden ... Auffassungen der Entwicklung“²⁰ von außerordentlich großer Bedeutung im ideologischen Klassenkampf der Gegenwart, in der Auseinandersetzung mit der imperialistischen Entwicklungsauffassung ist.

Wir hatten gesehen, daß mittels der Theorie (und der in ihr angelegten imperialistischen Strategie) der „Entideologisierung“ der Versuch gemacht wird, die Arbeiterklasse im Imperialismus und die Bevölkerung der sozialistischen Länder auf den ideologischen Standpunkt der Bourgeoisie zu fixieren – wenn auch in „verdeckter“ und „unideologischer“ Form. Die Ideologie der „Entideologisierung“ bringt die Bedürfnisse des Imperialismus nach „Integration“ der Arbeiterklasse, Preisgabe sozialer Errungenschaften, Unterordnung unter die staatsmonopolistischen Reproduktionsbedingungen zum Ausdruck. Aber die im imperialistischen Sinne ebenso notwendige direkte Mobilisierung der Massen vermag sie nicht zu leisten. Deshalb gibt es von offenen Apologeten des Imperialismus eine ständige Polemik gegen die Ideologie der Entideologisierung – eben weil sie nur einen, allerdings sehr wichtigen, Aspekt dieser Klasseninteressen des Imperialismus zum Ausdruck bringt.

Die rechten Führer der Sozialdemokratie haben sich inzwischen zum eifrigen Fürsprecher dieser Entwicklungstendenz [17] gemacht. Die stärkere Betonung weltanschaulich-ethischer Momente in ihren programmatischen Äußerungen beweist klar, was der eigentliche Sinn dieser „moralischen Aufrüstung“ ist: den weltanschaulichen Kampf gegen die „kommunistischen Irrlehren“, wie es im antikomunistischen Jargon heißt, zu forcieren.

III

Der Imperialismus in der Gegenwart ist charakterisiert durch die Verschärfung aller grundlegenden sozialen Widersprüche und das Auftreten neuer Antagonismen.²¹ Auf dieser Grundlage existiert in der Ideologie des Imperialismus heute ein spezifischer Widerspruch zwischen Erkenntnis und Verhüllung, Demagogie, Manipulation etc. Die „neue Rationalität“ der imperialistischen Ideologie, auf die sich die neopositivistischen Ideologen selbst so viel einbilden und die sie manchmal gar als „Hinausgehen“ über den Positivismus und als Reproduktion des Kantschen Programms kritischer Aufklärung feiern²², ist in Wahrheit nichts anderes als der Versuch, die bürgerliche Ideologie objektiven Erfordernissen, so der prognostisch orientierten gesellschaftswissenschaftlichen Arbeit, anzupassen. Tatsächlich wächst damit das Interesse an nüchterner Faktenvermittlung, Trendanalyse und Modellvarianten. Aber dies geschieht nicht auf dem Wege wissenschaftlicher, d. h. dialektisch-materialistischer Analyse der objektiven Grundlagen und Gesetzmäßigkeiten des kapitalistischen Systems.²³ Die positivistische „Faktenanalyse“ geht vielmehr, mit Marx' Worten, gleichzeitig von der „Verdinglichung der gesellschaftlichen Verhältnisse“ und der „Versubjektivierung der Produktionsgrundlagen“ aus, d. h. sie abstrahiert von der Analyse der Eigentums- und Klassenverhältnisse und eliminiert die objektiven, gesetzmäßigen Zusammenhänge des gesellschaftlichen Systems.

¹⁹ W. I. Lenin, Zur Frage der Dialektik, in: W. I. Lenin, Werke Bd. 38, S. 339.

²⁰ Ebenda.

²¹ Hauptdokument, S. 22.

²² H. Albert, Traktat über kritische Vernunft, Tübingen 1968.

²³ W. Eichhorn I, Zur philosophischen Analyse gesellschaftlicher Systeme, in: DZfPh, Heft 3/1969.

Auf diese Entwicklung der „Selbstbeobachtung“ der kapitalistischen Gesellschaft zum Zwecke prognostischer Erkenntnisse hatte Marx bereits in den „Grundrissen“ hingewiesen: Am Beispiel der Preiscourantlisten legte Marx dar: „... obgleich die Nachfrage und Zufuhr aller von allen unabhängig vor sich geht, so sucht sich jeder über den Stand der allgemeinen Nachfrage und Zufuhr zu unterrichten und dies Wissen wirkt dann [18] wieder praktisch auf sie ein.“²⁴ Er fügt die wichtige Bemerkung hinzu: „Übrigens hier nur zu bemerken, daß die Übersicht über den Gesamthandel und die Gesamtproduktion, soweit sie faktisch in den Preiscourantlisten vorliegt, in der Tat den besten Beweis liefert, wie den einzelnen ihr eigener Austausch und ihre eigene Produktion als *sachliches*, von ihnen *unabhängiges* Verhältnis gegenübertritt.“ Die „Selbstbeobachtung“ der Kapitalisten in der bürgerlichen Gesellschaft setzt also die „Vergleichung an der Stelle der wirklichen Gemeinschaftlichkeit und Allgemeinheit“²⁵.

Es geht also hier nicht darum, mittels Analyse die gesamtgesellschaftliche Spontaneität der kapitalistischen Produktionsweise zu analysieren, um Bedingungen für ihre Aufhebung zu fixieren, sondern es wird versucht, sich dem insgesamt spontan verlaufenden Prozeß geschmeidiger anzupassen und über künftige Entwicklungstendenzen genauer informiert zu sein. Genau dies beweist Poppers „Stückwerk-Technologie“ als Credo gegenwärtiger „rationaler Soziologie“. Popper beschreibt sie mit folgenden Worten: „Der typische Stückwerk-Ingenieur wird folgendermaßen vorgehen. Er mag zwar einige Vorstellungen von der idealen Gesellschaft ‚als Ganzem‘ haben – sein Ideal wird vielleicht die allgemeine Wohlfahrt sein –, aber es ist nicht dafür, daß die Gesellschaft als Ganzes neu geplant wird. Was immer seine Ziele sein mögen, er sucht sie schrittweise durch kleine Eingriffe zu erreichen, die sich dauernd verbessern lassen.“²⁶

Es ist also offensichtlich falsch, davon zu sprechen, daß die imperialistische Ideologie heute schlechthin „rationaler“ – im *wissenschaftlichen* Sinne des Wortes – geworden sei. Ganz abgesehen davon, daß dies bedeuten würde, die nach wie vor in großer Zahl vorhandenen geschichtsphilosophisch-irrationalistischen, theologischen, existentialistischen und andere Konzeptionen einfach zu ignorieren, die in dieser oder jener Form von offen irrationalistischen bzw. pseudorationalen Konstruktionen ausgehen²⁷, trifft dies m. E. auch nicht auf die neopositivistischen und anderen mehr praktisch orientierten Strömungen der gegenwärtigen Ideologie zu. „Neue Rationalität“ à la Popper u. a. bedeutet: nüchterne positivistische Fixierung des spontan verlaufenden gesellschaftlichen Prozesses im Imperialismus zum Zwecke prognostischer Erkenntnisgewinnung – *mehr nicht!*

[19] Diese „Rationalität“ ist antihumanistisch; sie dient den Interessen der Monopole, nicht denen der Volksmassen. Sie ist der rationellsten Organisation der Produktion im Sozialismus diametral entgegengesetzt, weil sie sich zum Ziel setzt, die kapitalistischen Produktionsverhältnisse zu verewigen. Erst im Sozialismus werden die Widersprüche beseitigt, die die Entwicklung von Wissenschaft und Technik unter kapitalistischen Produktionsverhältnissen hervorbringt. „Im Sozialismus geht es nicht um eine Entgegensetzung von Rationalität und Humanität oder um Abstriche auf einer der beiden Seiten. Es geht vielmehr um die effektivste Ausnutzung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus im Interesse des Menschen, im Interesse der sozialistischen Gesellschaft. Wenn wir die höchste ökonomische Rationalität erstreben, so ist dies eine zutiefst humanistische Aufgabe, denn sie wird in einem Gesellschaftssystem verwirklicht, dessen soziale Qualität den Grundinteressen aller Werktätigen entspricht.“²⁸

Die „Rationalität“ neopositivistischer und anderer Konzeptionen ist auf die genauere „Selbstbeobachtung“ des Kapitalverhältnisses durch die Kapitalisten, damit auf die „Mehring“ der Ausbeutung gerichtet. Sie dient der Erhöhung der „Planmäßigkeit“, um mit Lenin zu sprechen, der Profitproduktion und der ideologischen Verewigung des Kapitalismus mittels positivistisch-rationaler „prognostischer“ Methoden. Alles, was die dialektische „Selbstbewegung“ der Gesellschaft zum Ausdruck

²⁴ K. Marx, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. 78. [MEW Bd. 42, S. 94]

²⁵ Ebenda, S. 79. [Ebenda, S. 94/95.]

²⁶ R. Popper, Das Elend des Historizismus, Tübingen 1965, S 53.

²⁷ Philosophie und Prognostik, Berlin 1968, Kap. V.

²⁸ F. Ebert, Friedrich Engels – Mitbegründer des wissenschaftlichen Sozialismus. Referat auf der Internationalen wissenschaftlichen Konferenz anlässlich der 150. Wiederkehr des Geburtstages von F. Engels, Berlin, 12.-13. November 1970, S. 12.

bringt, was irgendwie auf die Erkenntnis der *wirklichen Triebkräfte* der Geschichte führen könnte, wird daher vom Neopositivismus als „Aberglaube“ verketzert²⁹ oder als „irrational“ abgelehnt. Überall dort, wo sich die neopositivistische Sozialtheorie in dieser oder jener Form mit den wirklichen Triebkräften der gesellschaftlichen Entwicklung konfrontiert sieht, hängt sie ihre ganze „Rationalität“, auf die sie sich soviel einbildet, an den Nagel und flüchtet Hals über Kopf in den *Irrationalismus*, der notwendig Bestandteil der positivistischen „Rationalität“ ist.

Poppers Auffassung von der Fähigkeit des „Stückwerk-Ingenieurs“ erinnert an Lenins Auseinandersetzung mit den „Volksfreunden“, an seine Feststellung: „... so hat Marx seinerseits der Vorstellung ein Ende bereitet, die Gesellschaft sei ein mechanisches Aggregat von Individuen, an dem gemäß dem [20] Willen der Obrigkeit (oder, was dasselbe ist, der Gesellschaft und der Regierung) beliebige Veränderungen vorgenommen werden können.“³⁰ Genau gegen Lenins Erkenntnis vom historischen Determinismus, der Analyse der „sozialen Funktion“ als eines „naturgeschichtlichen Entwicklungsprozesses ökonomischer Gesellschaftsformationen“³¹ richtet sich Poppers Theorie. Während aber die dialektisch-materialistische Analyse es ermöglicht, die objektiven Bedingungen, Voraussetzungen und Konsequenzen menschlichen Handelns exakt zu erklären³², flüchtet Popper in den Irrationalismus und gibt jeden Anspruch auf wissenschaftliche Erklärung preis. „Der menschliche, persönliche Faktor“, so schreibt er im „Elend des Historismus“, „wird immer das irrationale Moment in den meisten oder vielleicht sogar in allen institutionellen Sozialtheorien sein.“³³

Wenn die Sozialwissenschaft imperialistischen Zwecken dient, flüchtet sie genau dort, wo das eigentliche Problem beginnt, in die Mystik, weil der Imperialismus in der Tat am meisten fürchtet, daß die materiellen Produzenten die objektiven Bedingungen ihres sozialen Handelns durch die Errichtung sozialistischer Produktionsverhältnisse verändern. Konfrontiert mit den objektiven Widersprüchen des imperialistischen Systems (die sie nur in der Illusion aufzuheben vermag) und mit der objektiven Entwicklungsrichtung in unserer Epoche offenbart also die positivistische Rationalität *ihr Gegenteil!* Auf diese Weise bedingen die objektiven Antagonismen des kapitalistischen Systems seine gewachsene Irrationalität, die Krise des kapitalistischen Gesamtsystems angesichts der Hauptentwicklungsrichtung in unserer Epoche eine umfassende und allseitige innere Widersprüchlichkeit der bürgerlichen Ideologie im Imperialismus. Pseudooptimistische Auffassungen treten immer wieder tief pessimistischen entgegen. „Krisen“-Konzeptionen werden von solchen illusionärer Überwindung abgelöst. Entwicklungs- und Wachstumstheorien wenden sich gegen gesellschaftlichen Fortschritt usw.³⁴ [21]

IV.

Ausgehend von der Vertiefung des Grundwiderspruchs zwischen Kapitalismus und Sozialismus in unserer Epoche, kennzeichneten die Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien auf der Moskauer Beratung die wichtigste Errungenschaft der kommunistischen Bewegung in der Gegenwart: „Das sozialistische Weltsystem ist die entscheidende Kraft im antiimperialistischen Kampf.“³⁵ Die Auseinandersetzung mit dem sozialistischen Weltsystem ist in der Gegenwart von besonderer Bedeutung für die Ideologen des Imperialismus.

Alle Kritik der imperialistischen Ideologie, ihres Antimarxismus und Antikommunismus, muß also in erster Linie von der Erkenntnis des wesentlichen Inhalts unserer Epoche ausgehen: Die Imperialisten und ihre Ideologen setzen sich mit der Weltanschauung des Sozialismus von der Position der eigenen tiefen gesellschaftlichen Krise auseinander! Diese Tatsache ist von außerordentlicher Bedeutung im ideologischen Klassenkampf der Gegenwart. Die Hauptkraft im Kampf gegen den Imperialismus ist

²⁹ K. R. Popper, Das Elend des Historizismus, S. VII.

³⁰ W. I. Lenin, Was sind die „Volksfreunde“, in: W. I. Lenin, Werke, Band 1, S. 133.

³¹ Ebenda, S. 158.

³² Ebenda, S. 152.

³³ K. R. Popper, Das Elend des Historizismus, S. 123.

³⁴ In diesem Zusammenhang ist die Tatsache interessant, daß die „modernste“ und „entwicklungsbewußteste“ Aktivität innerhalb der spätbürgerlichen Philosophie, die „Futurologie“, im weiteren Sinne alle Theorie der „Zukunftssicherung“, immer wieder auf die „Krise der Werte“ im Spätkapitalismus zu sprechen kommt.

³⁵ Hauptdokument, S. 25.

die sozialistische Staatengemeinschaft. Die Hauptrichtung der ideologischen Diversion des Imperialismus richtet sich daher gegen sie. Auch hier zeigt sich – bei aller Gefährlichkeit der ideologischen Diversionen – die tiefe Krise in der gegenwärtigen bürgerlichen Ideologie.

Die Zeit, in der der Sozialismus von den bürgerlichen Ideologen als „russische Besonderheit“ oder „Diktatur der Armut“ verketzert werden konnte, ist unwiderruflich vorbei. Heute kann weder die Existenz der sozialistischen Ordnung noch deren Fähigkeit, den gesellschaftlichen Reichtum umfassend zu mehren, geleugnet werden. Andererseits hat die „abendländische Ordnung“ durch Kriege und Konterrevolutionen, faschistische Diktaturen und imperialistische „Kreuzzüge“, wie die des USA-Imperialismus in Vietnam, sowie durch die Verschärfung der sozialen Auseinandersetzung in fast allen imperialistischen Hauptländern viel von ihrer glänzenden Fassade verloren. Auf Grund dieser von der objektiven gesellschaftlichen Entwicklung erzwungenen Veränderungen mußte auch die imperialistische Ideologie ihre Strategie modifizieren.

[22] Nachdem die objektive historische Entwicklung den Ideologen des Imperialismus gründlich die dümmliche und selbstzufriedene Auffassung von einer „gottgewollten Überlegenheit“ des staatsmonopolistischen Kapitalismus zunichte gemacht hat, sind sie gezwungen, ihre antikommunistische Strategie mehr dem gegenwärtigen Kräfteverhältnis anzupassen. Die „Modernisierung“ ihrer Strategie besteht darin, die Krise des eigenen gesellschaftlichen Systems auf illusionäre Weise aufzuheben und, da die „ewige Höherwertigkeit“ der eigenen Position auch mit Hilfe größter Sophismen nicht mehr zu suggerieren ist, den Kampf gegen den Sozialismus stärker in Gestalt einer eigenen bürgerlich-ideologischen Konzeption über die künftige Entwicklung der sozialen Systeme vorzutragen; also den Kapitalismus angeblich zur „postindustriellen Gesellschaft“ zu „transformieren“³⁶ und den Sozialismus zu zersetzen, indem man sich bemüht die künftige Entwicklung der sozialistischen Länder in eine Richtung zu drängen, die im Abbau und der schließlichen Zersetzung der sozialistischen Ordnung gipfeln soll. Im Kampf zwischen Sozialismus und Imperialismus ist die Frage nach der Gestaltung der Perspektive der Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus zum vorrangigen Problem geworden.

Nachdem die Illusion geplatzt ist, daß man die Massen gegen den Sozialismus aktivieren könne einfach durch die Propaganda des Gegensatzes zwischen den „reichen“ und „freiheitlichen“ imperialistischen und den „armen“ und „totalitären“ sozialistischen Ländern, sieht sich die imperialistische Ideologie mit einer ungleich komplizierteren Situation konfrontiert. Dies ergibt sich auch aus der Tatsache, daß sich die Gemeinschaft der sozialistischen Länder jetzt in einer Etappe der Entwicklung befindet, in der die allseitigen Vorzüge der sozialistischen Ordnung in höherem Maße als bisher realisiert werden. „Die sozialistische Welt ist jetzt in eine Etappe eingetreten, in der sich die Möglichkeit bietet, wesentlich umfassender die gewaltigen Reserven zu nutzen, die die neue Ordnung in sich birgt.“³⁷ Aus diesem Grunde versuchen die imperialistischen Ideologen die eigene, von der Krise des Kapitalismus bestimmte Ideologie so zurechtzustutzen, daß sie gegen den Sozialismus eingesetzt werden kann.

[23] Wir haben gesehen, daß *eine* Art und Weise des Reagierens der bürgerlichen Ideologie auf die gewachsenen Widersprüche des eigenen Systems darin bestand, die wissenschaftlich-technische Revolution zu benutzen, um einerseits die gesellschaftlichen Widersprüche des Imperialismus in der Illusion aufzuheben oder zumindest zu verkleistern, andererseits die erhöhte kapitalistische Ausbeutung der „Technik als solcher“ anzulasten und sie als „ideologieneutral“ zu erklären. Das geschieht zu, dem Zweck, die imperialistische Ordnung als „rationales“, von den Klassenkämpfen „gereinigtes“ Ergebnis der wissenschaftlich-technischen Revolution darzustellen, sie als „Industriegesellschaft“ zu interpretieren.

Die auf dieser Konzeption beruhende Strategie der „Konvergenz“ versucht nun, den Antikommunismus dem gegenwärtigen Kräfteverhältnis genauer anzupassen. Die imperialistischen Ideologen sind

³⁶ J. Fourastié, Die große Metamorphose des 20. Jahrhunderts, Düsseldorf/Wien 1964.

³⁷ Hauptdokument, S. 25.

sich selbst darüber klar geworden, daß die Strategie der Konvergenz sich nicht „von selbst“ realisiert, sondern daß sie eine Konzeption darstellt, nach der der Imperialismus „handeln“, also die objektive Entwicklungstendenz der Weltgeschichte korrigieren soll. Die „Analysen“ der sozialistischen Ordnung durch die konvergenztheoretisch orientierten „Ostforscher“ sind demgemäß alles andere als „rein objektiv“. Die bürgerliche Parteilichkeit dieser Auffassungen kommt gerade darin zum Ausdruck, daß sie den Sozialismus „objektiv“ am Modell einer – kapitalistischen – „Industriegesellschaft“ messen und damit – ebenfalls „rein objektiv“ – zur Zersetzung all dessen aufrufen, was die spezifische Systemqualität der sozialistischen Ordnung ausmacht, was den Klasseninhalt und die höhere Qualität der sozialistischen Gesellschaft gegenüber der imperialistischen bestimmt. Im „Objektivismus“ der „Industriegesellschaft“-Konzeptionen stecken unmittelbar Anweisungen für die ideologische Diversion! Die von den „Ostexperten“ so gefeierte „immanente Analyse der DDR-Gesellschaft“³⁸, die manchmal durchaus nüchterner als der Antisozialismus der 50er Jahre ist, basiert demnach auf der prinzipiell gleichen strategischen Konzeption: Zersetzung der sozialistischen Ordnung; allerdings jetzt „immanent“ und „in der Bewegung“.

Als prototypisch für eine derartige Analyse des Sozialismus in der DDR kann die von Ernst Richert gelten. „Dieses mo-[24]derne und in seiner Art recht originelle System eines umfassenden Managements (gemeint ist die DDR – W. J.), gleichsam der Versuch, das, was im Westen Großbetriebe seit langem machen, auf eine Gesamtgesellschaft zu übertragen, wird indes sehr stark von einem zweiten Anliegen des Topmanagements beeinträchtigt, nämlich dem, die ideologische Komponente – im Interesse der Führungsrolle der Partei – nicht zu vernachlässigen.“³⁹ Hier werden der Klasseninhalt solcher Art „Objektivität“ und die Methode der imperialistischen Ostforschung unmittelbar deutlich. Richerts Analyse ist typisch für den Versuch, vom Sozialismus alles Sozialistische zu eliminieren und dort, wo die Wirklichkeit allzu deutlich davon abweicht, aus Gründen der „Sachrationalität“ zur Zersetzung der sozialistischen Ordnung aufzurufen. Die konvergenztheoretische „Objektivität“ der „immanenten Analyse“ offenbart sich bei näherem Hinsehen als Fälschung der sozialistischen Wirklichkeit im bürgerlichen Klasseninteresse.

Die erste Verfälschung Richerts besteht darin, daß er das ökonomische System des Sozialismus mit dem Management staatsmonopolistischer Großbetriebe identifiziert: Dabei verschwinden die sozialistischen Eigentumsverhältnisse, das Klassenwesen der sozialistischen Ordnung und der soziale Inhalt der sozialistischen gesamtgesellschaftlichen Planung – also der Sozialismus als *System* wird annulliert. Nach dieser Eliminierung des Klassencharakters, der neuen, überlegenen Systemqualität der sozialistischen Ordnung gegenüber der imperialistischen wendet Richert seine „objektive Analyse“ nun *direkt* gegen den Überbau des Sozialismus – im angeführten Artikel u. a. direkt gegen den Leninismus –, den er natürlich da nicht der „Rationalität der Industriegesellschaft“ entsprechend, als „irrational“ charakterisiert. „Es verbindet sich hiermit (mit dem Leninismus – W. J.) aber ein völlig irrationales Anliegen, nämlich das, zu ‚begeistern‘, eine kämpferische Haltung zu erzeugen.“⁴⁰

Die imperialistischen „Ostexperten“ haben auf ihre Weise sehr gut begriffen, was der Realisierung ihrer Ziele im Wege steht: die Verwirklichung der Ideen Lenins bei der Gestaltung der sozialistischen Ordnung, die schöpferische Anwendung des Marxismus-Leninismus durch die Arbeiterklasse und ihre Partei. Richerts Entdeckung, im Sozialismus gäbe es „ein natür-[25]liches Spannungsverhältnis zwischen Effizienzdenken und Revolutionismus“⁴¹, zeigt sich also im Kontext seiner Analyse nicht nur als falsche Interpretation des Sozialismus, sondern zugleich als Hinweis, dieses „Spannungsverhältnis“ zu „überwinden“; also, den Sozialismus in Richtung auf die kapitalistische „Industriegesellschaft“ zu „transformieren“.⁴²

³⁸ P. Ch. Ludz, Situation, Möglichkeiten und Aufgaben der DDR-Forschung in der Bundesrepublik, in: Die neue Gesellschaft, März/April 1968, S. 154.

³⁹ E. Richert, Die DDR-Ideologie und Wirklichkeit, in: Die neue Gesellschaft, März/April 1968, S. 162.

⁴⁰ Ebenda, S. 163.

⁴¹ Ebenda, S. 164.

⁴² Diese Konzeption und die in ihr liegende strategische Orientierung findet sich bereits in Begriffen, die Richert verwendet („Management“, „Effizienzdenken“ usw.). In ihnen steckt bereits die Annullierung der spezifisch sozialistischen

In diesem Zusammenhang zeigt sich der reaktionäre Klassensinn der gegenwärtigen Philosophie und Soziologie des Imperialismus. Die Theorien des „sozialen Handelns“ in der bürgerlichen Ideologie, die heute gegenüber früheren fatalistischen Konzeptionen dominieren, stellen daher nicht eine Überwindung des bürgerlichen Klassenstandpunktes dar, sondern sind ein auf diese oder jene Weise erzwungenes Eingeständnis, daß der Imperialismus in unserer Epoche nur dann überleben kann, wenn er zusätzliche, weit über das bisher Ausreichende hinausgehende Anstrengungen zur Aufrechterhaltung seiner Ordnung unternimmt. Ein sicher wichtiges Element dieser Anstrengungen ist die stärkere Einbeziehung der bürgerlichen Sozialwissenschaften zur „Rettung“ des Kapitalismus.⁴³ Wie die Analyse der verschiedenen Konzeptionen der „dynamischen“ oder „offenen“ Gesellschaft zeigt, haben die Ideologen des Imperialismus heute auf ihre Weise begriffen, daß die Aufrechterhaltung der monopolkapitalistischen Verhältnisse nicht mehr *ohne zielgerichtetes Handeln* der Imperialisten möglich ist. Die Ablehnung des Geschichtsfatalismus besagt noch nichts über das dahinterstehende Klasseninteresse – hier ist es offensichtlich imperialistische Apologetik.

Die Veränderung des Kräfteverhältnisses gemäß der Hauptentwicklungsrichtung in unserer Epoche und die tiefe Krise des Imperialismus in der Gegenwart sowie die Tatsache, daß das Problem der Prognose heute in den Vordergrund der Auseinandersetzung getreten ist, verschärfen ganz erheblich den Angriff der imperialistischen Ideologie und Philosophie auf die marxistisch-leninistischen Lehre des gesellschaftlichen Fortschritts, der gesetzmäßigen Ablösung der kapitalistischen Gesellschaftsformation durch die sozialistisch-kommunistische. Daher wird in der Gegenwart das Problem der Determiniertheit der gesellschaftlichen Entwicklung, die Frage nach der objektiven Gesetzmäßigkeit der Ablösung des Kapitalismus durch den Sozialismus, also nach der Notwendigkeit und Möglichkeit der [26] sozialistischen, Umwälzung, zu einem Hauptproblem der ideologischen Klassenauseinandersetzung.

Der gegenwärtige Revisionismus leistet, gewollt oder ungewollt, der imperialistischen Ideologie unter anderem dadurch einen Dienst, daß er durch die Diskussion sogenannter „Modelle“ des („freien“, „liberalen“ oder „menschlichen Sozialismus“) ideologische Verwirrung erzeugt und die allgemein gültigen Gesetzmäßigkeiten der proletarischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus eliminierten möchte.

V

Aus dem Dargelegten ergeben sich große Anforderungen an die sozialistische Ideologie in der Auseinandersetzung mit den verschiedenen Strömungen der bürgerlichen Ideologie und Weltanschauung im Imperialismus. Hinter dem Bestreben des Imperialismus und seiner Ideologen, eine Diskussion über verschiedene sogenannte „Modelle des Sozialismus“ zu provozieren, also gegen den *wirklichen Sozialismus* einen „menschlichen“, „freiheitlichen“ usw. „Sozialismus“ zu propagieren, verbirgt sich der ein theoretisches Bild vom Sozialismus zu entwickeln, dem die Qualität der historischen *Überlegenheit* über den Kapitalismus fehlt und der daher unter die Kategorie der „Industriegesellschaft“ subsumiert werden kann. Es handelt sich also um eine *verdeckte Form* der alten Strategie der imperialistischen Ideologie, mittels einer sogenannten „Transformation“ des Kapitalismus (Buchholz) und einer „Erosion“ des Sozialismus die *Allgemeingültigkeit* des Kapitalismus als „Modell“ zu behaupten und durch ein auf diese Ebene manipuliertes „Sozialismus“-Bild den realen Sozialismus als „Abweichung“ oder „Verirrung“ zu denunzieren. Damit soll einmal der Anschein erweckt werden, daß die sozialistische Ordnung nichts als eine Variante des „erneuerten“ Kapitalismus (der „Industriegesellschaft“) sei; andererseits wird die Auffassung manipuliert, daß die praktische gesellschaftliche und staatliche Existenz der sozialistischen Ordnung überall dort, wo sich ihre überlegene Systemqualität besonders sinnfällig zeigt, eine durch die künftige Entwicklung zu überwindende „Krankheit“ (Rostow) der gesellschaftlichen Bewegung sei.

Systemqualität. Die Auseinandersetzung mit solchen Auffassungen muß also unbedingt die Kritik der ihnen zugrunde liegenden Grundbegriffe einschließen.

⁴³ K. Hager, Die Aufgaben der Gesellschaftswissenschaften in unserer Zeit. Referat auf der 9. Tagung des ZK der SED, S. 13 f.

[27] Die Angriffe auf die marxistisch-leninistische Weltanschauung und auf das Grundmodell des Sozialismus richten sich also *in erster Linie* gegen den Klasseninhalt der sozialistischen Ordnung, gegen die darin begründete historisch neue, dem Imperialismus prinzipiell überlegene soziale Qualität des Sozialismus sowie gegen die *objektive Gesetzmäßigkeit* der sozialistischen Revolution und des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus als Hauptinhalt unserer Epoche.

Dabei leistet der gegenwärtige Revisionismus der ideologischen Konzeption des Imperialismus objektiv treue Dienste. Auch er versucht, in manchen seiner Spielarten ähnlich wie die imperialistische Ideologie, die prinzipiell neue Qualität der sozialen Existenzform des Sozialismus an einem idealisierten bürgerlich-ideologischen Weltbild zu messen (z. B. an einem formalistischen Demokratie-Begriff, an einer bürgerlichen Freiheitsauffassung, an der nationalistischen Zersetzung des sozialistischen Internationalismus). Exemplarisch dafür ist die Entgegensetzung von „sozialistischer Demokratie“ (verstanden als eine Spielart der bürgerlichen „Selbstverwaltung“-Idee) und „sozialistischer Bürokratie“ bei Marek und Fischer. Hier wird genau die spezifisch neue Qualität der sozialistischen Ordnung, die neue Klassenbasis der sozialistischen Demokratie mittels bürgerlich-ideologischer Sozialkategorien, die zwischen Liberalismus und Anarchismus schwanken, geleugnet und der Standpunkt Lenins durch den Standpunkt Max Webers und seiner Epigonen ersetzt.⁴⁴

Was soll alles Gerede von einem „Spannungsfeld“ zwischen („reiner“) Demokratie und Bürokratie im Sozialismus, wenn mit solchen, Erfindungen das *Wesen*, die neue *Qualität* der sozialistischen Demokratie, die Diktatur des Proletariats in seiner welthistorischen Bedeutung einfach unterschlagen wird? Anhand von Richerts Sozialismus-„Modell“ sahen wir bereits, daß diese These sich der Qualität nach nicht von den Vorstellungen der bürgerlichen „Ostforschung“ im Dienste des Imperialismus unterscheidet. Eben durch ihren sozialistischen Klassencharakter ist die proletarische Demokratie „millionenfach demokratischer als jede bürgerliche Demokratie“.⁴⁵ Es entspricht dem Niveau eines bürgerlichen Liberalen, die Würdigung dieser klaren Tatsache, daß die Diktatur des Proletariats wesentlich und primär eine welthistorisch neue Qualität der Demokratie, [28] die praktische Machtausübung der von der marxistisch-leninistischen Partei geführten Arbeiterklasse im Bündnis mit anderen werktätigen Klassen und Schichten ist, hinter dem Gerede von „Spannungsfeldern“ und ähnlichen Absonderlichkeiten verschwinden zu lassen. Durch ein solches Herangehen wird nicht nur der Marxismus-Leninismus verfälscht und aus der Allgemeingültigkeit des Leninismus eine zeitlich und örtlich begrenzte, pragmatisch orientierte Politik-Konzeption des ins Unbekannte vorwärtsdrängenden, nicht selten vorwärtsirrenden „Revolutionärs“⁴⁶ zurechtgezimmert, sondern auch der Sozialismus in der Richtung verfälscht, daß ihm überall ein „bißchen“ bürgerliche Ideologie und Praxis fehle: „ein bißchen *bürgerliche* Demokratie, „ein bißchen“ *bürgerliche* Freiheit, „ein bißchen“ *bürgerlicher* Nationalismus u. a. Hier handelt es sich nicht schlechthin um theoretische Verwirrung und Unsinn. Die Falschheit dieser revisionistischen Konzeption ist ernsterer und schwerwiegenderer Natur. Mit solchen Auffassungen wird nicht nur die Weltanschauung des Leninismus entstellt, sondern auch eine über *fünfzigjährige Praxis* der sozialistischen Entwicklung, Ergebnisse und Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der Sowjetunion und der sozialistischen Staatengemeinschaft, die die Hauptkraft des antiimperialistischen Kampfes ist, direkt angegriffen. Heute ist für jeden, der es zu sehen bereit ist, einsichtig, daß das Tempo und die Erfolge der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft davon abhängen, wie es die kommunistischen und Arbeiterparteien und ihre Führung in den sozialistischen Ländern verstehen, die Vorzüge, die der neue Klasseninhalt der sozialistischen Staatsmacht bietet, zu nutzen und die großen Möglichkeiten der sozialistischen Produktionsverhältnisse zu realisieren. Sozialistischer Aufbau – und das gilt vollinhaltlich auch für die höheren Stufen seiner Entwicklung – vollzieht sich dann rasch und erfolgreich, wenn alle Vorzüge, die die sozialistische Gesellschaftsordnung gemäß ihrer historisch neuen Qualität bietet, entschlossen genutzt werden⁴⁷, und überhaupt

⁴⁴ E. Fischer/F. Marek, Was Lenin wirklich sagte, Wien/München/Zürich 1969.

⁴⁵ W. I. Lenin, Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky, in: W. I. Lenin, Werke, Bd. 28, S. 247.

⁴⁶ E. Fischer/F. Marek, Was Lenin wirklich sagte, S. 177.

⁴⁷ Ulbricht, Die gesellschaftliche Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik bis zur Vollendung des Sozialismus. Referat auf dem VII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Berlin 1967, S. 84 f.

nicht, wenn sie durch „ein bißchen“ bürgerliche Ideologie und Politik ergänzt wird. „Der Revisionismus zeichnet sich ... durch Unverständnis für das Wesen, die Formen und Methoden des gegenwärtigen Kampfes zwischen Sozialismus und Imperialismus aus. Insbesondere wird die Tatsache [29] verkannt, daß der Imperialismus zwar schwächer, aber zugleich aggressiver geworden ist, daß er sich im Kampf gegen den Sozialismus gegenwärtig der psychologischen Kriegsführung bedient und auf die ‚geräuschlose‘ Konterrevolution orientiert.“⁴⁸ Die imperialistische Ideologie kann, wie gezeigt wurde, auf Grund des internationalen Kräfteverhältnisses und der eigenen tiefen Krise gegenwärtig nicht anders gegen den Sozialismus operieren als mit der Methode der „geräuschlosen Konterrevolution“. Der Revisionismus, der versucht, in dieser Auseinandersetzung „zwischen den Fronten“ zu wandeln, wird dadurch subjektiv zum „Vorreiter“ der Konterrevolution.

VI

Aus dieser objektiven Kräftekonstellation und der großen Verantwortung, die die Länder der sozialistischen Gemeinschaft im Kampf gegen die imperialistische und revisionistische Ideologie haben, erwachsen *hohe Anforderungen* an die Offensive des Marxismus-Leninismus in unserer Zeit. Ich möchte einige Hauptprobleme, die dabei entstehen, nennen.

Es wurde deutlich gemacht, mit welcher Methode der Imperialismus heute versucht, die sozialistische Ordnung zu zersetzen und die eigene anachronistische Reproduktionsweise aufzupolieren. Die Aufgabe der marxistisch-leninistischen Weltanschauung kann deshalb nicht darin bestehen, auf die anti-kommunistische Strategie nur zu „reagieren“: „Unsere Antwort muß in der ‚Aktion‘ bestehen ...“⁴⁹ Wie wir gesehen haben, ist es ja gerade die Tatsache der Offensive des Sozialismus und seiner Ideologie, die den Imperialismus und seine Ideologen zu einer fieberhaften „Konzeptions-“ und „Strategie“-Suche veranlaßt. Das erste (und von den Revisionisten aller Schattierungen völlig verkannte) Erfordernis besteht darin, in der Auseinandersetzung mit den verschiedenen Spielarten der bürgerlichen Ideologie und Philosophie vom Marxismus-Leninismus auf dem Niveau *unserer Epoche* auszugehen, also von einer Entwicklungsstufe des Marxismus-Leninismus, auf der die Erfahrungen der höchsten Errungenschaft der kommunistischen Bewegung, die Erfahrungen des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus in der Sowjetunion und den anderen sozialisti-[30]schen Ländern schöpferisch verarbeitet sind. Wenn der Hauptstoß der imperialistischen Ideologie und ihrer revisionistischen Helfershelfer gegen das qualitativ Neue des Sozialismus, gegen alle Beweise für die Überlegenheit des Sozialismus über den Imperialismus gerichtet ist, dann besteht die Aufgabe der marxistisch-leninistischen Philosophie darin, gerade die *entfaltete, reichste Gestalt* dieser Überlegenheit im sozialistischen Weltsystem plastisch deutlich zu machen. Genau das heißt, im Leninschen Geist marxistisch-leninistische Philosophie betreiben.

Es ist wie eine vorweggenommene Antwort auf die „Argumente“ der heutigen Anhänger des „demokratischen“ und „freiheitlichen“ Sozialismus (oder ein Zeichen von deren mangelnder Originalität), wenn Lenin in seiner Arbeit „Die große Initiative“ schreibt: „Die Diktatur des Proletariats ist ... nicht bloß Gewalt gegenüber den Ausbeutern und sogar nicht einmal hauptsächlich Gewalt. Die ökonomische Grundlage dieser revolutionären Gewalt, die Gewähr für ihre Lebensfähigkeit und ihren Erfolg besteht darin, daß das Proletariat einen im Vergleich zum Kapitalismus höheren Typus der gesellschaftlichen Organisation in der Arbeit repräsentiert und verwirklicht. Das ist der Kern der Sache.“⁵⁰ Kein Revisionist hat sich bisher der Mühe unterzogen, diesen „Kern der Sache“ in seiner *welthistorisch neuen Qualität* in Gestalt der sozialistischen Ordnung richtig zu analysieren.

Lenin schreibt in seiner Schrift „Karl Marx“, daß die Lehre von Marx als erste in der Lage war, die Rolle der Massen in der Geschichte exakt zu erklären.⁵¹ In der Polemik mit den Vertretern der

⁴⁸ K. Hager, Die Aufgaben der Gesellschaftswissenschaften in unserer Zeit. Referat auf der 9. Tagung des ZK der SED, S. 27.

⁴⁹ W. Ulbricht, Die Bedeutung des Perspektivplanes 1971/75 für die Gestaltung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR, in: Neues Deutschland vom 28. September 1968, S. 3.

⁵⁰ W. I. Lenin, die große Initiative, in: W. I. Lenin, Werke, Bd. 29, S. 409.

⁵¹ W. I. Lenin, Karl Marx, in: W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 45 ff.

imperialistischen Ideologie muß die Darlegung der geschichtsbestimmenden Rolle der Volksmassen daher notwendig von dem reifsten, höchsten Niveau der Verwirklichung dieser geschichtsbestimmenden Rolle ausgehen, also von der konkreten und detaillierten Analyse der Herrschaft der Arbeiterklasse und ihrer Bündnispartner über die Bedingungen ihres gesellschaftlichen Lebens im Sozialismus, und muß andererseits zugleich die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei im antiimperialistischen Kampf darstellen.

Der Revisionismus ist unfähig, diese Leninsche Fragestellung zu begreifen. Indem er nach einer „reinen“ Demokratie ruft, [31] offenbart er sein Unvermögen zu erkennen, bzw. ignoriert bewußt, daß unter sozialistischen Bedingungen das Problem weiterer Demokratisierung real nur als *Entwicklung der sozialistischen Demokratie* gestellt werden kann. Dies aber bedeutet, Demokratie nicht als Sache der Form aufzufassen, sondern sehr genau die konkreten Bedingungen zu untersuchen, unter denen die Arbeiterklasse im Sozialismus zur gleichzeitig produktiv tätigen und machtausübenden Klasse geworden ist.⁵²

Selbstverständlich vollzieht sich unter den Bedingungen der sozialistischen Entwicklung eine qualitative Erweiterung der sozialistischen Demokratie: aber nicht im Sinne des Abbaus der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei, sondern durch deren Verstärkung, die zugleich eine wachsende Heranziehung der gesamten Bevölkerung bedeutet. Offensichtlich ist es dem Revisionismus unmöglich zu begreifen, daß wachsende Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie, breitere Heranziehung aller Schichten der Bevölkerung zum Mitplanen, Mitarbeiten und Mitregieren, sich *nur* auf dem Wege der Verstärkung der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei, nicht aber in Form einer bloßen „Dezentralisierung“ und „Liberalisierung“ vollziehen kann.

Es ist also erforderlich, in der Auseinandersetzung mit der heutigen bürgerlichen Ideologie von der zugleich konkreten und weltanschaulich-allgemeinen exemplarischen Bedeutung der historischen Erregenschaften der Arbeiterklasse, dem *System* der sozialistischen Ordnung auszugehen. Nur von diesem Standpunkt aus kann der Marxismus-Leninismus unter den Bedingungen unserer Epoche richtig dargestellt werden. Dieser Umstand wird von den heutigen Revisionisten völlig verkannt, die in der marxistisch-leninistischen Ideologie nur eine „kritische Theorie“ oder eine nebulöse „humanistische Idee“ sehen wollen. Auf diese Weise entstellen sie nicht nur den Marxismus-Leninismus als Theorie, sondern zerreißen zugleich den objektiven Zusammenhang zwischen sozialistischer Weltanschauung und sozialistischer Praxis. In seinem Aufsatz „Karl Marx“ rühmt Lenin am Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus die „bewundernswerte Folgerichtigkeit und Geschlossenheit seiner Anschauungen, die in ihrer Gesamtheit den modernen Materialismus und den modernen wissenschaftlichen Sozialismus als Theorie und Programm [32] der Arbeiterbewegung in allen zivilisierten Ländern der Welt ergeben ...“⁵³ Revisionisten und der revisionistischen Ideologie nahestehende bürgerliche Theoretiker haben auch auf diesem Gebiet die Bedeutung des „Teile und herrsche!“ erkannt. Gegenwärtig erfolgt der Angriff auf den Marxismus-Leninismus zu wesentlichen Teilen durch die Zerstückelung des wissenschaftlichen Sozialismus. Positivismus und Neopositivismus bekämpfen den Marxismus, indem sie eine sogenannte empirische Soziologie, die sie angeblich bei Marx „gefunden“ haben, in Gegensatz zu dessen vorgeblicher Metaphysik setzen. Existentialismus und bürgerliche Anthropologie bauschen eine sozial und klassenmäßig abstrakt-metaphysische Konzeption der Entfremdung zum „eigentlichen Inhalt“ des Marxismus auf und denunzieren den ausgereiften wissenschaftlichen Sozialismus als „Ideologie“ (im Sinne von falschem Bewußtsein) oder Ähnliches. Diese „Aufteilung“ des Marxismus bedeutet aber, ihn über Bord zu werfen und die notwendige und untrennbare Einheit von marxistisch-leninistischer Weltanschauung und revolutionärer Arbeiterbewegung zu zerstören. Die Reduktion des Marxismus-Leninismus auf einzelne Aspekte seines Systems, die Eliminierung des Gesamtsystems des Marxismus-Leninismus wird somit selbst zum Mittel des Klassenkampfes auf seiten des Imperialismus und seiner Ideologen.

⁵² W. Ulbricht, Die Bedeutung des Perspektivplanes 1971/75 für die Gestaltung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR, in: Neues Deutschland vom 28. September 1968, S. 4.

⁵³ W. I. Lenin, Karl Marx, in: W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 38.

Dieser ideologischen Konzeption der Zersetzung und Verfälschung des Marxismus-Leninismus entspricht eine bestimmte politische Strategie im Kampf gegen die sozialistischen Länder. Sie ist darauf gerichtet, den Systemzusammenhang der sozialistischen Ordnung, in dem sich seine neue Qualität am klarsten ausdrückt, zu unterminieren. Daher gewinnt die weitere Gestaltung der sozialistischen Ordnung hervorragende Bedeutung auch für den ideologischen Klassenkampf. „Das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus kann nur als Ganzes vervollkommen werden. Seine Gestaltung hängt maßgeblich davon ab, wie alle Seiten des tiefgehenden gesellschaftlichen Prozesses in ihrer gegenseitigen Verflechtung von den Werktätigen erkannt und beherrscht werden.“⁵⁴

Dieser Entwicklungsstand der sozialistischen Ordnung in der DDR beeinflusst die Auseinandersetzung mit dem westdeutschen Imperialismus. „Der Kampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus in Deutschland tritt damit in [33] ein Stadium ein, in dem die gegensätzlichen Wesenszüge und Triebkräfte des Gesellschaftssystems als Ganzes in ihrer gegenseitigen Wechselwirkung und Verflechtung den weiteren Verlauf dieses Kampfes auch in allen seinen Einzelfragen immer stärker beeinflussen werden.“⁵⁵ Auf Grund der objektiven Entwicklung des Klassenkampfes und der speziellen Kräftekonstellation in der ideologischen Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus wird es für die Offensive des Marxismus-Leninismus immer mehr erforderlich, die *Gesamtheit*, den inneren Systemzusammenhang der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und der sozialistischen Ideologie auf der Basis der Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus und des Kampfes gegen den Imperialismus in der Gegenwart (oder: Die Geschlossenheit, aber nicht Abgeschlossenheit des Marxismus-Leninismus), in der Auseinandersetzung mit der Ideologie des Imperialismus herauszuarbeiten. In der Erkenntnis Lenins, daß in Abhängigkeit von der sich wandelnden konkreten sozialen und politischen Situation auch „im Marxismus als einer lebendigen Lehre jeweils *verschiedene* seiner Seiten in den Vordergrund treten“⁵⁶, ist diese Aufgabe schon vor fast sechzig Jahren formuliert worden. Dieses Leninsche Herangehen steht im unversöhnlichen Gegensatz zu der revisionistischen Auffassung von der Zerstückelung des Marxismus, von der Auf- und Abspaltung seiner verschiedenen Momente, die schließlich auf die Eliminierung oder Zersetzung des einheitlichen, in sich geschlossenen Gesamtsystems der marxistisch-leninistischen Ideologie hinauslaufen.

Der Marxismus-Leninismus besitzt zutiefst *schöpferischen* Charakter. Er ist „kein Dogma, sondern eine Anleitung zum Handeln“ – darin erblickten Marx, Engels und Lenin das Wesen der wissenschaftlichen Weltanschauung.⁵⁷ Eben dieses schöpferische Wesen des Marxismus-Leninismus gestattet es z. B. den kommunistischen und Arbeiterparteien in den sozialistischen Ländern, die heute herangereiften Probleme der sozialistischen Entwicklung, wie die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution in Einheit mit der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Ordnung, zu realisieren und dadurch die Erkenntnisse der marxistisch-leninistischen Theorie zu vermehren. Damit erhöht sich die Verantwortung der kommunistischen Parteien und ihrer Führung für die praktische [34] und theoretische Lösung dieser Probleme, und die Rolle der Gesellschaftswissenschaften bei der schöpferischen Verarbeitung der neuen historischen Prozesse wächst. Nach unserer Auffassung gewinnt heute dieser praktisch schöpferische Charakter des Marxismus-Leninismus größte Bedeutung im ideologischen Klassenkampf. Der Gegner spekuliert sowohl darauf, daß durch ungenügende perspektivische marxistisch-leninistische Durchdringung der objektiv zu lösenden Probleme des sozialistischen Aufbaus Widersprüche zu Konflikten werden, als auch auf die Möglichkeit des Nachlassens der marxistisch-leninistischen Prinzipienfestigkeit, wodurch er ideologische Eingriffe erzielen könnte.

Dieses *Leninsche* Herangehen unterscheidet sich prinzipiell von der Haltung der gegenwärtigen Revisionisten. Schöpferisches Herangehen beim Aufbau des Sozialismus bedeutet, alle Vorzüge, die der

⁵⁴ W. Ulbricht, Die gesellschaftliche Entwicklung der DDR bis zur Vollendung des Sozialismus. Referat auf dem VII. Parteitag der SED 1967, Berlin 1967, S. 82.

⁵⁵ Spätkapitalismus ohne Perspektive, Berlin 1968, S. 6/7.

⁵⁶ W. I. Lenin, Über einige Besonderheiten der historischen Entwicklung des Marxismus, in: W. I. Lenin, Werke, Bd. 17, S. 24.

⁵⁷ Ebenda, S. 23.

sozialistischen Gesellschaft gegenüber der imperialistischen eigen sind, schnell, klug und energisch zu nutzen – d. h. die sozialistische Gesellschaft insgesamt weiterzuentwickeln. Die revisionistischen „Ratschläge“ dagegen, z. B. zur Einführung einer „unmittelbaren Demokratie“ oder „Selbstverwaltung“, stellen in Wirklichkeit einen Versuch dar, die sozialistische Ordnung zu unterminieren, sie schrittweise zu zersetzen: Die genannten „Ratschläge“, die sich vor allem gegen die führende Rolle der Partei und die führende und organisierende Rolle des sozialistischen Staates wenden, würden den *Abbau* der sozialistischen Demokratie, den Verlust der Herrschaft des Volkes über seine sozialen Bedingungen durch die Reproduktion bürgerlicher Spontaneität bedeuten. Bei der „Arbeiterselbstverwaltung“ z. B. bestimmen in Wahrheit nicht die Arbeiter über ihre Geschicke, sondern die spontanen Gesetze des Marktes. Schöpferisches marxistisch-leninistisches Herangehen an diese Probleme bedeutet die „Erweiterung“ der Demokratie durch ihre Vervollkommnung im Interesse des Sozialismus, die zunehmende Heranziehung aller Klassen und Schichten im Prozeß der wachsenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei. An die Stelle dieser objektiven Dialektik der sozialistischen Entwicklung wollen die Revisionisten, denen nach Lenin die Dialektik schon immer unbegreifbar war, die „Bereicherung“ des Sozialismus durch Elemente des bürgerlichen Demokratismus setzen.

[35] Marxistisch-leninistische und revisionistische Auffassungen stehen sich unversöhnlich gegenüber. In der Periode der entwickelten sozialistischen Gesellschaft „gewinnt der Staat auf neue Weise an Bedeutung“⁵⁸, wird der demokratische Zentralismus als „Vereinigung einer breiten Demokratie mit der notwendigen straffen und disziplinierten Durchführung der gefaßten Beschlüsse und der auf ihrer Grundlage getroffenen Weisungen“⁵⁹ immer wesentlicher für die Gestaltung der sozialistischen Ordnung. Die revisionistischen Vorstellungen gehen dagegen in eine Richtung, die nicht die Stärkung, sondern die Zersetzung der sozialistischen Staatsmacht bedeuten würde. Der „Praxis“-Philosoph Mihailo Marković z. B. schreibt, daß wirkliche Humanisierung im Geiste des Marxismus nur möglich sei durch eine „Abschaffung der Machtkonzentration“ in den Händen welcher sozialen Gruppe auch immer.⁶⁰ Auf dieser Grundlage fordern die Revisionisten eine Einschränkung und Aufhebung der politischen Machtorgane im Sozialismus, da „allzuviel Macht“ ein Hindernis für die „Entfaltung des Sozialismus“ sei. Hinderlich für die Entfaltung des Sozialismus ist nicht die Entwicklung und weitere Vervollkommnung der Demokratie und des demokratischen Zentralismus, hinderlich sind die „Empfehlungen“ der Revisionisten, deren Realisierung die Zersetzung der sozialistischen Staatsmacht und der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei bedeuten würde – also das, was die gegenwärtige antikommunistische Strategie des Imperialismus bezweckt: „Die wünschenswertere Form der Umwandlung (gemeint ist die schrittweise Zersetzung der sozialistischen Ordnung – W. J.) begänne mit einer internen Liberalisierung der osteuropäischen Staaten.“⁶¹

Gegenwärtig ist die Frage nach der Zukunft der gesellschaftlichen Entwicklung mit aller Schärfe in den Mittelpunkt des ideologischen Klassenkampfes gerückt. Die Prognose ist zum Instrument und zugleich zum Feld wichtiger ideologischer Auseinandersetzung geworden. In dieser Auseinandersetzung obliegt dem Marxismus-Leninismus eine gewaltige Verantwortung. Die bürgerliche Ideologie sucht mit allen Mitteln zu beweisen, daß durch den heutigen Stand der Entwicklung der Produktivkräfte die Gesetzmäßigkeit und Notwendigkeit des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus nicht mehr auf [36] der Tagesordnung stehe oder überflüssig geworden sei. Dabei handelt es sich nicht nur um eine akademische Feststellung. In den letzten Jahren ist immer deutlicher geworden, daß verschiedene Schulen und Strömungen der imperialistischen Ideologie und Philosophie verstärkte Anstrengungen unternehmen, um theoretische Instrumente und Methoden zu schaffen, die es dem Imperialismus gestatten, die Auseinandersetzung mit dem Sozialismus aktiv und zielbewußt zu führen. Hier handelt es sich also nicht um akademische Resignation und Kontemplation, sondern um eine breit angelegte Instrumentalisierung der bürgerlichen Sozialwissenschaften im Dienste der

⁵⁸ W. Ulbricht, Die gesellschaftliche Entwicklung der DDR bis zur Vollendung des Sozialismus. Referat auf dem VII. Parteitag der SED 1967, Berlin 1967, S. 74.

⁵⁹ Ebenda, S. 75.

⁶⁰ M. Marković, Dialektik der Praxis, Frankfurt a. M. 1969, S. 88.

⁶¹ Z. Brzeziński, Alternative zur Teilung, Köln/(West-)Berlin 1966, S. 170.

„Modernisierung“ des Imperialismus, der Durchführung innerer Reformen u. a. m. Die imperialistische Ideologie wendet sich, gerade *weil* sie sich gegenwärtig in erhöhtem Maße zur „Dynamik“ und zum „Wachstum“ oder zur „Transformation der Gesellschaft“ bekennen muß, gegen die marxistisch-leninistische Lehre von der gesetzmäßigen Ablösung der Gesellschaftsformation des Kapitalismus durch den Sozialismus; mittels solcher Kategorien wie „Wachstum“, „Evolution“, „Reform“ u. a. versucht sie, die objektiv notwendige Überwindung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse und den Aufbau des Sozialismus, der dem Charakter unserer Epoche entspricht, zu verhindern: Mit solchen Konzeptionen wird heute auch der Hauptangriff auf das Bewußtsein der Massen geführt. „Zukunftskonzeptionen“ des Imperialismus sind prognostische Überlegungen für die Stabilisierung des staatsmonopolistischen Kapitalismus; für die Massen bedeutet diese Perspektive zunehmende Manipulation, wachsende Unterdrückung und Entrechtung, verschärfte Entmündigung und Unterordnung unter die anachronistischen Produktionsverhältnisse des Imperialismus.

Die weitere Entwicklung der sozialistischen Ordnung ist notwendig mit der wachsenden Bedeutung des subjektiven Faktors, mit der Entwicklung der sozialistischen Demokratie, der vollen Entfaltung der Persönlichkeit in der sozialistischen Menschengemeinschaft verbunden. Indem die marxistisch-leninistische Ideologie diese Entwicklungstendenz zugleich konkret analysiert und ihre weltanschaulich-allgemeine Bedeutung nachweist, wird der historische Anachronismus und das reaktionäre Wesen imperialistischer „Zukunfts“-Modelle sichtbar. Zugleich wird deutlich, daß Fortschritt in unserer Epoche nur eine [37] Stärkung der Kräfte des Sozialismus und der antiimperialistischen Bewegung bedeuten kann. Dies ist auch die wichtigste Grundlage für die richtige geistige Orientierung der werktätigen Bevölkerung im Imperialismus gegen die Macht der Monopole.

Eine wichtige Aufgabe der sozialistischen Gesellschaft ist die Herausbildung allseitig entwickelter Persönlichkeiten in der sozialistischen Menschengemeinschaft. Es ist ein Grundzug der bürgerlichen Ideologie und Philosophie, die Wirklichkeit und Möglichkeit der Herausbildung eines neuen, sozialistischen Menschen zu leugnen. In dieser Auffassung trifft sich der Theoretiker der „Industriegesellschaft“ Aron mit dem Jesuiten Calvez und dem offen reaktionären Anthropologen Gehlen. Die „Ostexperten“ des Imperialismus versuchen mittels der „Konvergenz“- und anderer Theorien durch ein „anthropologisches“ Menschenbild das Werden des neuen Menschen im Sozialismus dadurch zu erschweren, daß sie eifrig eine Persönlichkeitsauffassung vertreten und zu verbreiten suchen, nach der die Menschen im Sozialismus „*eigentlich*“ die gleichen Eigenschaften haben wie die, die von kapitalistischer Ausbeutung, bürgerlichem Individualismus und Egoismus geprägt sind. Auf diesem Gebiet wird sich die ideologische Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus auch in Zukunft weiterhin zuspitzen. Die konkrete, praktisch überprüfbare, wissenschaftliche Analyse der massenhaften Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten bei der Gestaltung der sozialistischen Ordnung, der Nachweis, daß die produzierenden Menschen unter sozialistischen Bedingungen immer mehr zu kollektiven Beherrschern der eigenen Bedingungen ihres gesellschaftlichen Lebens werden, ist die am meisten überzeugende Zurückweisung einer „anthropologischen“ Persönlichkeitskonzeption, die nichts als den Versuch einer theoretischen Verewigung des bürgerlichen Menschenbildes darstellt. [39]

Zum Menschenbild der gegenwärtigen bürgerlichen Philosophie

Zur Natur des Imperialismus gehören Aggressivität und Expansionsstreben. Politiker und Ideologen des Monopolkapitals sind ständig bestrebt, die Masse der Bevölkerung den aggressiven Zielen der Monopole unterzuordnen und sie vor allem in diesem Interesse zu aktivieren. Besonders deutlichen Ausdruck findet dieses Bemühen in seinen verschiedenen „Formierungs“-Konzeptionen.

Diese Politik zieht eine verstärkte ideologische Beeinflussung der Bevölkerung in zweifacher Weise nach sich. Einmal geht es darum, den objektiven Klassengegensatz aus dem Bewußtsein der Massen zu verdrängen und sie, vor allem die Arbeiterklasse, in politischer Passivität zu halten, so daß sie nicht um die Verwirklichung der eigenen Klasseninteressen kämpft, die denen der herrschenden Monopole diametral entgegengesetzt sind. Zum anderen verlangen die Ziele des westdeutschen Imperialismus eine Aktivierung der Massen zur Durchsetzung der Klasseninteressen des Monopolkapitals.

Das Verhältnis zwischen der imperialistischen Manipulation der westdeutschen Bevölkerung als bloße „Verbraucher“, unpolitische und „entideologisierte Konsumenten im Wohlstandsstaat“ usw. und den Versuchen zur politischen Aktivierung im Sinne des Imperialismus hat mehrere Aspekte. Einerseits besteht zwischen beiden Typen der ideologischen Manipulation ein Widerspruch. Eine lang dauernde Vergötzung des privaten Wohlstands als einzig erstrebenswertes Ziel des Menschen bei gleichzeitig brutalem Antikommunismus hat dazu geführt, daß bei vielen Politik überhaupt als suspekt erscheint. Das erschwert in gewissem Maße die Chance, die Massen für ein abstraktes „Gemeinwohl“ oder gar ein „Vereinigtes Europa“ zu aktivieren. Wie die jüngere Entwicklung zeigt, verstärkt [40] der Imperialismus in der BRD angesichts großer ökonomischer Schwierigkeiten und politischer Expansionsbestrebungen den Kampf gegen den vorhandenen Lebensstandard und die soziale Sicherheit der Massen. Dabei müssen die imperialistischen Ideologen teilweise selbstproduzierte Illusionen und Demagogien abbauen.

Andererseits bringt die auf Vergötzung des individuellen Konsums orientierte Manipulation der Menschen im Imperialismus auch bestimmte Chancen für eine Aktivierung im Sinne des Imperialismus mit sich. Diese Manipulation verbindet sich ja – in der BRD ist das besonders deutlich – mit dem Kampf gegen den Marxismus-Leninismus und gegen die kommunistische Bewegung überhaupt.

Der mit verschiedenen Methoden geführte Kampf des westdeutschen Imperialismus gegen die Kräfte und die Ideologie des gesellschaftlichen Fortschritts ist zugleich ein Kampf gegen die Bemühungen der Volksmassen, ihre – dem Imperialismus entgegenstehenden – Klasseninteressen philosophisch-weltanschaulich zu verstehen sowie zu begreifen, daß sie sich nur im Kampf gegen den Imperialismus durchsetzen lassen. Wird diese ideologische Alternative zur imperialistischen Herrschaft unterdrückt, so fehlt es in der Tat großen Teilen der westdeutschen Bevölkerung, deren Interessen zu denen der westdeutschen Monopole im Gegensatz stehen, an einer weltanschaulichen Orientierung und Sinngebung ihres Lebens. Das kann dazu führen – wie das Beispiel des Faschismus beweist –, daß beachtliche Teile der Bevölkerung den Zielen des Imperialismus, obzwar zum erheblichen Teil in der illusionären Vorstellung befangen, eigene Ziele zu verfolgen, letztlich doch willig folgen. Unter dieser Voraussetzung – der radikalen Verfolgung und Unterdrückung der kommunistischen Bewegung und Ideologie – trifft in gewissem Sinne zu, was Otto Veit schreibt: „Nun ist aber in der technisierten Welt des 20. Jahrhunderts die eigene Orientierungsfähigkeit des Menschen besonders gering und das Bedürfnis nach Orientierung besonders stark. Für eine entschlossene Führung erwächst daraus eine einzigartige Chance. In seinen seelischen Grundlagen ist der Mensch so schwankend und unsicher geworden, daß er dankbar jede Anleitung von außen ergreift.“¹ Hier soll nicht darauf eingegangen werden, daß Veit die Ursachen für diese [41] Tatsache nicht oder nur ungenügend erkennt. Wichtig ist ohne Zweifel der Hinweis, daß das Fehlen einer eigenen klassenmäßig weltanschaulichen Orientierung und die von der imperialistischen Bourgeoisie vorgenommene ideologische Manipulation der Massen dazu führen können, daß Teile der Bevölkerung gerade aus ihrer Unzufriedenheit heraus für die imperialistisch-aggressive Politik und Ideologie anfälliger sind.

¹ O. Veit, Die Flucht vor der Freiheit. Versuch einer geschichtsphilosophischen Erhellung der Kulturkrise, Frankfurt a. M., S. 300.

Die Theoretiker der verschiedenen „Formierungs“-Konzeptionen versuchen, den Kampf der imperialistischen Klassenkräfte in der BRD gegen die Partei der Arbeiterklasse und den Marxismus-Leninismus, also auch gegen die ideologische Selbständigkeit der Arbeiterklasse, als einen „natürlichen Tatbestand“ ihrer Gesellschaft darzustellen, und leiten daraus den Anspruch ab, die imperialistischen Klassenziele den Massen als allgemeinverbindlich zu suggerieren. Fragt man nun aber nach den Gründen für die gewachsene und wachsende ideologische Beeinflussung der Massen durch den Imperialismus, so zeigt sich bei aller Gefährlichkeit des imperialistischen Systems dessen große Schwäche und Labilität. Die steigende reaktionäre ideologische Beeinflussung der Massen, der Abbau der Demokratie überhaupt sind Reaktionsformen des Imperialismus auf die Vertiefung der Krise des eigenen Systems und auf die wachsende Kraft des Sozialismus und seiner Weltanschauung.

Die politisch-ideologische Manipulation der Bevölkerung im Imperialismus ist deswegen nicht nur aus den inneren Bedingungen des imperialistischen Systems erschöpfend zu verstehen. Sie ist zugleich Ausdruck der Tatsache, daß der Übergang vom Imperialismus zum Sozialismus heute objektiv – wenn auch in verschiedenen Formen und in verschiedenen Etappen – überall auf der Tagesordnung steht. So war das Erhardsche Programm der „Formierten Gesellschaft“ in direkter Auseinandersetzung mit dem sozialistischen Gesellschaftssystem konzipiert. Götz Briefs, einer der Mitschöpfer der „formierten Gesellschaft“, hat, wenn auch mit seinem eigenen verfälschenden Gedankenmodell, den Zusammenhang zwischen dem Antidemokratismus und der Furcht vor dem Sozialismus deutlich zum Ausdruck gebracht: „Unverkennbar ist heute die Neigung, die Demokratie zur verbindlichen Weltanschauung zu steigern. Dieser Demokratismus ist eine eminente Gefahr für die Freiheit und Würde des Menschen und für alle menschlichen und [42] sozialen Gebilde ... Demokratismus ist die logische Vorform zum totalen Kollektiv, in dem alle menschliche Würde und Freiheit von totalitären Gewalten absorbiert wird.“²

Trotz wachsender ideologischer Manipulierung der westdeutschen Bevölkerung wird die wachsende Kraft des Sozialismus zur ständig stärkeren Gefahr für die Aufrechterhaltung der imperialistischen Herrschaft und ihrer Ideologie. Dabei wird erkennbar, welche große Bedeutung die wachsenden ökonomischen Erfolge des Sozialismus als Voraussetzung für das Umdenken der Bevölkerung in den imperialistischen Ländern, besonders auch in Westdeutschland, haben. Durch sie beginnt eine traditionelle Säule der antikommunistischen Demagogie, nämlich die Vergötzung des individuellen Lebensstandards im Kapitalismus, auf breiter Basis ins Wanken zu geraten. Der Werbefachmann Willy Köhler hat die ideologische Konsequenz der wachsenden Wirtschaftskraft des Sozialismus so ausgedrückt: „Wenn eines Tages der Unterschied zwischen den gefüllten Schaufenstern des Westens und den allmählich sich füllenden Auslagen des Ostens nicht mehr so deutlich sichtbar ist, dann werden wir eine Lebensideologie brauchen, die stärker sein muß als das Gefühl des Wohlstands und der völlig liberalistischen Einkaufsweise. Dann müssen wir auch eine feste Ideologie haben, und dann muß unsere westliche Idee nicht nur im äußeren Glanz liegen, sondern ein Stück wahren Innenlebens sein.“³

Köhlers Meinung verdeutlicht noch einmal, daß die in der bürgerlichen Ideologie, Philosophie und Soziologie ausgearbeiteten Vorstellungen vom Menschen, seiner Rolle und Funktion in der Gesellschaft ganz entscheidend geprägt sind von der Furcht vor der wachsenden Stärke des Sozialismus. Natürlich kommt das in den verschiedenen Positionen unterschiedlich zum Ausdruck. Aber überall wird deutlich – gewollt oder ungewollt –, daß die Existenz der sozialistischen Gesellschaft heute die weltweite Alternative zur Herrschaft des Imperialismus darstellt.

In der Auffassung von der Rolle und gesellschaftlichen Macht der Menschen, der Herausbildung und Freisetzung ihrer schöpferischen Kräfte zum Wohle des gesellschaftlichen Fortschritts, des Verhältnisses von individuellen und gesellschaftlichen Interessen, der allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit [43]keit im Maße der gesellschaftlichen Gesamtentwicklung stehen sich heute die Ideologie des Sozialismus und des Imperialismus diametral gegenüber. Während der Sozialismus der allseitigen Entwicklung der Menschen immer mehr praktisch-programmatische Aufmerksamkeit schenkt und die

² G. Briefs, Der Unternehmer in Wirtschaft und Gesellschaft, in: Gesellschaftspolitische Kommentare, 1965, Heft 15, S. 171.

³ W. Köhler, Die Werbung und ihr Adressat, in: Der Mensch und seine Meinung, Darmstädter Gespräch 1960, hrsg. im Auftrag der Stadt Darmstadt und des Komitees Darmstädter Gespräch 1960 von E. Kogon und H. W. Sabais, Darmstadt 1961, S. 156.

massenweise Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten zu einem entscheidenden Merkmal unserer gesellschaftlichen Ordnung wird – der VII. Parteitag der SED hat darauf besonders entschieden verwiesen –, ist die Entwicklung des staatsmonopolistischen Kapitalismus durch millionenfache Degradation, Verkrüppelung, Vereinseitigung und Verdummung der Menschen gekennzeichnet.

Die gesellschaftliche Überlebtheit des eigenen sozialen Systems, die Auseinandersetzung zwischen Imperialismus und Sozialismus in der Welt und die Stärke der Positionen der beiden Grundklassen im Imperialismus selbst bestimmen wesentlich die Auffassungen der bürgerlichen Ideologie von der Stellung und Macht der Menschen in der Gesellschaft, also das *Menschenbild*. Hinzu kommt heute ein weiteres Moment. Die sich sehr rasch vollziehende wissenschaftlich-technische Revolution vertieft die Widersprüche im imperialistischen Gesellschafts- und Herrschaftssystem. „Die durch sie bedingte sprunghafte, gründliche und schnelle Entwicklung der Produktivkräfte hat zur Folge, daß neue objektive und subjektive Bedingungen und Voraussetzungen für den Übergang zum Sozialismus in diesen Ländern entstehen. Die Vergesellschaftung der Produktion, ihre weitere Konzentration und Zentralisation wird enorm anwachsen und den Grundwiderspruch des Kapitalismus, den Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und dem privat kapitalistischen Charakter der Aneignung der Produkte, ebenso auf die Spitze treiben wie den Widerspruch zwischen der die Produktionsmittel besitzenden Großbourgeoisie und der großen Masse des Volkes, die über keinerlei Produktionsmittel verfügt. Die neuen Produktivkräfte werden mit unbändiger Wucht nach neuen gesellschaftlichen Produktionsverhältnissen als notwendige Bedingung für ihre ungehinderte, dem arbeitenden Menschen dienende Entwicklung verlangen.“⁴ Die sozialistische Lösung der Widersprüche wird dadurch notwendiger und unabdingbarer.

Deshalb hat die Bewältigung der Probleme der wissenschaftlich-technischen Revolution in den sozialistischen Ländern, wo [44] sie in erster Linie eine gewaltig gewachsene Kraft der Gesellschaft im Interesse der Mehrheit der Befreiung von schwerer körperlicher Arbeit, ihrer wachsenden Qualifikation und gestiegenen Möglichkeiten geistiger und schöpferischer Tätigkeit darstellt, eine beispielhafte Bedeutung. Beginn und soziale Folgen der wissenschaftlich-technischen Revolution im Imperialismus sind durch bürgerliche Ideologen von verschiedensten theoretisch-weltanschaulichen Positionen in ihrer Auswirkung auf die Verhaltensweise der Menschen mehrfach beschrieben worden – von Hans Freyer bis David Riesman. So sind die Probleme der technischen Revolution ebenfalls eine Ursache für die seit mehreren Jahren zu beobachtende verstärkte Hinwendung bürgerlicher Philosophen, Ideologen und Soziologen zu weltanschaulich-philosophischen Erörterungen des Verhältnisses von Mensch und Gesellschaft.

In den sozialistischen Ländern haben sich zur gleichen Zeit die sozialistischen Produktions- und Gesellschaftsverhältnisse so weit entwickelt, daß die Herausbildung der allseitig gebildeten sozialistischen Persönlichkeit wachsende praktische und theoretische Bedeutung erlangt. So wird das, was wir hier abgekürzt als Menschenbild bezeichnet haben, das Verhältnis von Mensch und Gesellschaft und die Struktur und Rolle der Persönlichkeit, zu einem wichtigen Moment des gegenwärtigen ideologischen Klassenkampfes.

Die inhaltliche Bestimmung des Menschenbildes in der bürgerlichen Philosophie der Gegenwart ist in erster Linie eine Klassenfrage. Sie ist von der Klassenposition des Ideologen abhängig. In der bürgerlich-ideologischen Auffassung vom Menschen bringt der Imperialismus seine Forderungen an die Volksmassen, seine Wünsche und Ziele hinsichtlich ihres Handelns und Verhaltens zum Ausdruck. (Wir wollen hierbei davon absehen, daß manche bürgerlichen Ideologen die konkreten Ziele und Anforderungen der imperialistischen Klassenherrschaft nicht immer uneingeschränkt bejahen und deshalb in der Wertung der imperialistischen Ziele und Absichten zu anderen Ergebnissen kommen können.) Zur inhaltlichen Bestimmung der bürgerlichen Auffassungen vom Verhältnis Mensch und Gesellschaft sei wenigstens kurz auf die ökonomischen und gesellschaftlichen Grundlagen der heutigen imperialistischen Herrschaft hingewiesen.

⁴ Marxistische Philosophie, Berlin 1967, S. 662.

[45] Um die dem Kapital spezifischen, für seine Reproduktion erforderlichen Verwertungsbedingungen zu garantieren, ist es notwendig, daß die tote Arbeit der lebendigen, also dem angewandten Arbeitsvermögen der materiellen Produzenten, ihre besonderen Bedingungen diktiert. Die materiellen Produzenten müssen also der Macht und den Bedürfnissen des Kapitals untergeordnet werden.

Im Imperialismus überhaupt und besonders im staatsmonopolistischen Kapitalismus hat sich diese Unterordnung vertieft und verallgemeinert. Das ist ein Ergebnis der veränderten Verwertungsbedingungen des Kapitals, die heute „mit Hilfe des Staates ... entscheidend beeinflußt und in vieler Hinsicht verändert werden“.⁵ Da die Unterordnung der lebendigen unter die tote Arbeit, die Subsumtion des Arbeitsvermögens unter das Kapital, Voraussetzung der kapitalistischen Ausbeutung ist, haben sich im Imperialismus die Ausbeutung und der Klassenantagonismus vertieft und verschärft. „Der Grundwiderspruch des Kapitalismus ist nach wie vor Ausgangspunkt und bestimmende Kraft im System der kapitalistischen Widersprüche. Aber die hohe Stufe der Vergesellschaftung der Produktion, der Grad der Monopolisierung, vor allem aber die Verflechtung der Macht der Monopole mit der Macht des Staates zu einem einheitlichen Mechanismus, führt zu Veränderungen im System und in den Bewegungsformen der kapitalistischen Widersprüche. Der Klassenantagonismus, die Polarisierung der Macht und Eigentumsverhältnisse, ist nicht nur auf die Spitze getrieben, sondern der gesellschaftliche Antagonismus erreicht in seiner Gesamtheit eine neue Stufe. Wenn Marx davon sprach, daß das Kapital das gesamtgesellschaftliche Ausbeutungssystem darstellt, so ist diese seine Grundeigenschaft heute voll entwickelt. Das heißt, der Ausbeutungsprozeß innerhalb der kapitalistischen Unternehmen ist direkt mit Maßnahmen des Staates verknüpft und wird durch ein umfassendes, über den Rahmen der Betriebe und Konzerne hinausgehendes System der Ausbeutung der Arbeiterklasse ergänzt.“⁶

In ökonomischer Hinsicht hat die kapitalistische Gesellschaftsordnung in ihrem imperialistischen Stadium auch unter anderem zu folgendem Widerspruch geführt: In dem Maße, wie die Produktivkraft der gesellschaftlichen Arbeit gesteigert wird, wird das Unterdrückungs- und Unterordnungsverhältnis [46] der Produzenten verstärkt und vertieft. Somit hat die Mehrheit der Bevölkerung keinen wirklichen Einfluß auf die Gestaltung der Gesellschaft. Das für die gesamte kapitalistische Produktionsweise charakteristische Herrschaftsverhältnis verallgemeinert sich und – betrachtet man die Funktion des Staates im staatsmonopolistischen Kapitalismus – verstärkt sich qualitativ. Der imperialistische Staat betreibt heute nicht nur die politische Unterordnung der Massen unter das Kapital; er greift auch aktiv in ihre ökonomische Unterordnung ein, die selbst wiederum zu ihrer Aufrechterhaltung politischer Mittel bedarf. Das ökonomische Wesen des Kapitalismus ist also Ursache dafür, daß die materiellen Produzenten immer nur so viel schöpferische Aktivität freisetzen können, wie sich unter den Bedingungen der Herrschaft der toten Arbeit über die lebendige erforderlich und möglich macht und wie sie *gegen* das Kapital erkämpfen. Marx' Hinweis, daß sich das produktive Vermögen des arbeitenden Subjekts verselbständigt und in das Eigentum des Kapitals übergeht, gewinnt unter den Bedingungen des Imperialismus ganz besondere Bedeutung.⁷ Das Bestreben des Kapitalismus, die Masse des Volkes, die Schöpfer der materiellen Werte, zum blinden, ausführenden Instrument der Interessen des Kapitals zu degradieren, ist im Imperialismus besonders ausgeprägt, denn in dieser Etappe des Kapitalismus wird die sozialistische Umwälzung der Gesellschaftsverhältnisse zur unmittelbaren Notwendigkeit. Zur Verhinderung dieser Umwälzung werden sogar die Profite einzelner Monopole beschnitten. „Die kapitalistische Aneignung in der Gegenwart erfolgt zum Nutzen der Monopole, sie wird jedoch weitgehend mit Hilfe des imperialistischen Staates durchgeführt und vermittelt. Dabei ist das Bestreben sichtbar, nicht nur den Profit einzelner Konzerne und Konzerngruppen, sondern die Sicherung des Profitsystems stärker in den Vordergrund zu stellen.“⁸

Das imperialistische Ausbeutungssystem, das im unversöhnlichen Widerspruch zu einer Entwicklung der Gesellschaft im Interesse des Volkes steht, ist heute nur noch durch umfassende Regulierungsversuche

⁵ Imperialismus heute. Der staatsmonopolistische Kapitalismus in Westdeutschland, Berlin 1967, S. 350.

⁶ Ebenda, S. 765.

⁷ Karl Marx, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 365 f. [MEW Bd. 42, S. 373 f.]

⁸ H. Hemberger/L. Maier/H. Petrak/O. Reinhold/K.-H. Schwank, Sechs Feststellungen zum staatsmonopolistischen Kapitalismus in Westdeutschland, in: Einheit 1967, Heft 1, S. 79.

des ökonomischen, politischen und ideologischen Systems des Imperialismus aufrechtzuerhalten. Hier zeigt der moderne Imperialismus seinen offenen Widersinn: Er bringt ein erhebliches Maß an Regulierung, Planung und [47] wissenschaftlich-technischer Vorausschau auf, um eine erfolgreiche uneingeschränkte Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse nach dem Gesamtwillen und Gesamtplan der vereinigten Produzenten zu *verhindern!*

Ökonomische und politische Unterdrückung der Massen sind im gegenwärtigen Imperialismus besonders eng miteinander verschränkt. Die Furcht des Imperialismus vor dem Sozialismus und der Kampf der herrschenden Klasse gegen jede antiimperialistische Bewegung, vorrangig gegen die kommunistische Bewegung, führen zu einem breiten und verzweigten Unterdrückungsapparat gegenüber allen antiimperialistischen Kräften. Vor allem geht es der imperialistischen Bourgeoisie darum, jede politische Bewegung, deren zielstrebigere Kampf zur Überwindung zur Zerschlagung des Imperialismus und zum Aufbau der sozialistischen Ordnung führt, zu unterdrücken oder zu verbieten, insbesondere jede selbständige antiimperialistische Organisation, die erst die Massen zum effektiven antiimperialistischen Handeln befähigt, zu zerschlagen. Die für den gegenwärtigen Imperialismus spezifische Verschränkung zwischen ökonomischer und politischer Macht und die Besonderheit imperialistischer Produktions- und Gesellschaftsverhältnisse haben dabei unter anderem zu der von Lenin mehrfach nachgewiesenen Tendenz geführt, die Keime des qualitativ Neuen im Imperialismus, die Kräfte der antiimperialistischen, von den Kommunisten geführten Bewegung zu bedrohen und, wenn möglich, zu erdrücken. Diese, aus den objektiven Verhältnissen des Imperialismus, seiner Ökonomie und Politik resultierenden Konsequenzen für den arbeitenden Menschen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Erstens hat der Kapitalismus insgesamt zu einer beachtlichen Entwicklung menschlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten geführt, aber immer nur in Gestalt der Unterordnung unter die vergegenständlichte Arbeit, unter das Kapital, als Sklave und Diener der sachlich-technischen Produktionsbedingungen. Das produktive Vermögen der Menschen, ihre Schöpferkraft, existiert also im Kapitalismus nur in entfremdeter und ausgebeuteter Gestalt, als sich vom Produzenten trennende und – im Besitz des Kapitals – diesen unterdrückende Macht. Im Imperialismus ist dies zum offenen Anachronismus geworden und hat zugleich die Tendenz zur Unterdrückung und Entwertung menschlicher Schöpferkräfte und zur Reduktion des Menschen [48] auf eine gesellschaftlich konforme Rollenfunktion verstärkt. Zugleich werden die Produktivkräfte in beträchtlichem Maße weiterentwickelt. Aber da dies unter *imperialistischen* Bedingungen vor sich geht, wird diese Entwicklung von der bereits von Marx analysierten Tatsache begleitet, daß das Kapital in der Tendenz „*die Hauptproduktivkraft, den Menschen selbst, vereinseitigt, limitiert*“⁹.

Dieser Hinweis von Marx ist außerordentlich wichtig. Im Imperialismus zeigt sich diese Tendenz im Extrem. Sie wird zumindest partiell *gezielt* erzeugt. Gerade die oft erstaunliche politisch-gesellschaftliche Naivität des Nur-Spezialisten, die darin liegende blinde politische Hilflosigkeit werden als Mittel zur Akzeptierung gegebener gesellschaftlicher Verhältnisse bewußt ausgenutzt. Robert Presthus kommt in seiner Analyse der ökonomischen und bürokratischen Großorganisationen der USA zu dem Ergebnis: „Selbst beim Spezialisten kommt die Isolation der vollen Entfaltung seines Könnens insofern zugute, als ihm die vollendete Beherrschung seiner Rolle Befriedigung verschafft. Da ihm der Einblick in die größeren Wirkungszusammenhänge verwehrt ist, neigt er dazu, die ihm zugänglichen Verständnis- und Befriedigungsmöglichkeiten zu verabsolutieren.“¹⁰ Der Imperialismus nutzt also die „Vereinseitigung“ der Menschen bewußt für seine Zwecke aus.

Zweitens wird diese Tendenz potenziert, wenn wir die gesellschaftlichen Gesamtverhältnisse des Imperialismus, insbesondere die politischen Verhältnisse, betrachten. Der Kampf des Imperialismus gegen den Sozialismus, gegen die marxistisch-leninistische Arbeiterbewegung und alle antiimperialistischen Kräfte führt zum Versuch der Unterdrückung jeder antiimperialistischen Aktivität, möglichst zur Zerschlagung aller organisierten oppositionellen Bewegungen. Die herrschenden Kräfte des Imperialismus bemühen sich um die Ausschaltung aller antiimperialistischen Kräfte aus der Politik, um

⁹ K. Marx, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 325. [MEW Bd. 42, S. 337]

¹⁰ R. Presthus, Individuum und Organisation. Typologie der Anpassung, Frankfurt a. M. 1962, S. 63 f.

die Verdrehung ihrer wirklichen Interessen. Zugleich bemüht sich der Imperialismus um die politische Aktivierung der Massen für seine eigenen Ziele. Die „Vereinseitigung“ der Menschen und der Kampf gegen das Bewußtwerden der eigenen gesellschaftlichen Interessen der Massen sind jedoch dazu die Voraussetzung.

[49] *Drittens* unternimmt der Imperialismus außerdem den Versuch zur unmittelbaren ideologischen Manipulierung der Massen im Sinne stärkerer Normierung von eigenen Verhaltensmustern und Rollennormen. Als Aspekt des imperialistischen Herrschaftssystems hat diese Tendenz heute einen umfassenden und totalen Charakter angenommen. Sie reicht vom Bereich der Produktion über die „geplante“ Freizeit bis zur sogenannten Kulturindustrie. Hier überlagern sich in besonderer Weise Ziele der imperialistischen Herrschaftstechnik mit Anforderungen der wissenschaftlich-technischen Revolution. Für unser Thema ist dabei entscheidend, daß das Bemühen um politische Unterordnung und Konformität der Bevölkerung als „politisch-neutrales Sacherfordernis“ getarnt wird. Hier werden Erfordernisse der technischen Revolution zur Apologie einer antidemokratisch-autoritären Politik ausgenutzt. Das allgemeine ideologische Modell dafür ist die These von der Gesellschaft als „Industrieunternehmen“ oder als „Betrieb“, das seit Publikation der Theorie der „formierten Gesellschaft“ wieder zunehmende Bedeutung hat.

Viertens erwächst aus den steigenden Regulierungsbedürfnissen des staatsmonopolistischen Kapitalismus im Inneren und aus den immer schwerer zu bewältigenden Problemen der Auseinandersetzung mit dem Sozialismus das Bedürfnis nach einer positivistisch-pragmatischen Verhaltenssteuerung der Menschen und dementsprechend nach nüchterner theoretischer Durchdringung gesellschaftlicher Abläufe im Imperialismus. Der zunehmend antidemokratische Kurs des Imperialismus kann zu diesem Zweck einer genaueren Beobachtung der eigenen gesellschaftlichen Verhältnisse nicht entraten.

Die Entwicklung des Imperialismus stellt somit Anforderungen an das Verhalten der Masse der Bevölkerung, die das Anachronistische dieser Gesellschaft besonders deutlich machen. In all diesen objektiven Tatsachen zeigt sich der tiefe Widerspruch zwischen der herrschenden Schicht des Monopolkapitals und der großen Mehrheit der Bevölkerung. Das Kapital braucht die Masse der Werktätigen als Arbeitende, um Monopolprofite zu realisieren; aber es braucht die Arbeiter *nur* in dieser Form; im Imperialismus hat die Furcht vor einer allseitigen, progressiven gesellschaftlichen Betätigung der Massen, zu der auch die den eigenen Klasseninteressen dienende [50] *politische Aktivität* gehört, seitens des Monopolkapitals enorm zugenommen. Dies ist vor allem in der Entwicklung des Sozialismus begründet, der sinnfällig vor Augen führt, wie die Werktätigen im Prozeß des sozialistischen Aufbaus zu wirklichen Herren und Gestaltern der gesellschaftlichen Entwicklung werden. So braucht also das Monopolkapital zur Profiterzeugung und -realisierung die Massen; zugleich jedoch ist es durch Verachtung und Unterdrückung der Massen charakterisiert. Sein Ziel ist die Unterordnung der Massen unter das imperialistische System, die totale Herabwürdigung der Menschen zum bloßen Instrument seiner ökonomischen, politischen und ideologischen Herrschaft. Deshalb werden die arbeitenden Menschen, die im Prozeß der praktischen Auseinandersetzung mit der Natur ihre Kräfte und Fähigkeiten entwickeln, gezielt einem allseitigen und komplexen ideologischen und Manipulationssystem unterworfen, das sie politisch blind und borniert machen soll. Maß der Menschen wird ihre Verwertbarkeit im Sinne der Ziele des staatsmonopolistischen Systems. Zu dieser „Verwertbarkeit“ gehört auch die eventuelle Verheizung im imperialistischen Krieg.

In welchem Maße auf diesem Gebiet moderne wissenschaftliche Methoden und Techniken mit sublimster politischer Manipulation unter dem Anspruch wissenschaftlicher Durchdringung und „Regulierung“ des gesellschaftlichen Gesamtprozesses zusammengefaßt werden, macht Gerhard Schmidtchen deutlich schreibt: „Man muß die politische Umfrageforschung als ein Symptom einer neuen gesellschaftlichen Entwicklung betrachten. Die Gesellschaftssysteme beginnen, eine immer genauere Introspektion zu betreiben. Alle großen Industrienationen des Westens haben gleichsam sehr wirksame Organe der Selbstbeobachtung ausgebildet. Die Gesellschaft wird ihrer eigenen Vorgänge bewußt, das unterscheidet sie von allen früheren menschlichen Organisationen.“¹¹ Bei Schmidtchen wird auch

¹¹ G. Schmidtchen, Die befragte Nation, Frankfurt a. M./Hamburg 1965, S. 354.

klar, in welcher Weise bürgerliche Ideologen den politisch-sozialen Inhalt des Imperialismus hinter „ideologiefreien Sachproblemen“ verschwinden lassen: „Die Wirkungen empirischer Forschung auf den politischen Gesamtprozeß werden schließlich noch etwas anderes betreffen: Fragen, die man im Rückgriff auf Ideologien zu entscheiden gewohnt ist, können durch empirische Forschung in einem ge-[51]schichtsbewegenden Umfang zu Sachfragen gemacht werden.“¹² Aus diesen Worten wird klar, wie das spontane „Einregeln“ der bürgerlichen Ideologieproduktion heute immer mehr durch das Bemühen der herrschenden Kreise des Imperialismus um gesteuerte Manipulation zurückgedrängt und wie diese „Sachbewußtheit“ als Moment sogenannter Entideologisierung benutzt wird. Hier vollzieht sich ein Prozeß, der dem im ökonomischen Bereich analog ist. Die Krise des Imperialismus und einer Ideologie unter den Bedingungen der raschen Veränderung des internationalen Kräfteverhältnisses, die Durchsetzung der wissenschaftlich-technischen Revolution u. a. verstärken die Tendenz, die jeweils modischen Positionen der bürgerlichen Ideologie schnell zu verschleifen. Andererseits geht die imperialistische „Formierung“ im ideologischen Bereich dahin, sowohl den Warencharakter der Ideologien, die auf dem Markt angeboten und verkauft werden, zu verdeutlichen als auch ihn im Sinne staatsmonopolistischer Regulierung tendenziell einzuschränken und „gesamtgesellschaftlichen“ Interessen zu subsumieren. Die sogenannte Öffentlichkeitsarbeit der Konzerne und Industriellenverbände zeigt beides: sowohl die „Auswahl“ auf dem Markt der Ideologie als auch ihre Einpassung in die jeweils dominierende imperialistische Konzeption. Dabei werden Finanzmittel eingesetzt, bei denen die unmittelbare Rentabilität keineswegs im Vordergrund steht.

Die genannten objektiven Grundlagen des Gesellschafts- und Herrschaftssystems im Imperialismus werden in dieser oder jener Form auch in den verschiedenen bürgerlichen Konzeptionen vom Menschen und seiner Macht in der Gesellschaft reflektiert. Wir wollen versuchen, die wichtigsten Grundzüge dieser Auffassung kurz darzustellen. Selbstverständlich ist es unmöglich, hier die ganze Breite der gegenwärtigen bürgerlichen Philosophie unter unserer Fragestellung zu analysieren. Uns interessiert speziell das Menschenbild, wie es von mehr kulturkritischen, also gewisse liberale Momente bewahrenden Strömungen entwickelt wird. Außerdem wollen wir einige Probleme aufwerfen, die sich für das bürgerliche Menschenbild im Zusammenhang mit der verstärkten ideologischen Aufrüstung des Imperialismus der BRD ergeben.

Die klassische bürgerliche Philosophie hatte – speziell in Deutschland – den Gedanken der Aktivität des menschlichen [52] Handelns betont. Zwar geschah dies auf idealistischer Grundlage, aber auch auf dieser Basis wurde die Bedeutung des menschlichen Handelns für die Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse – z. B. in der Philosophie Fichtes und Hegels – deutlich ausgesprochen.

Die spätbürgerliche Philosophie offenbart den Verrat an ihrer eigenen Geschichte und den Gegensatz zu deren größten Erkenntnissen gerade in dem von uns behandelten Thema. In dem Maße, wie – in bezug auf die *gesellschaftliche Entwicklung* – die Position der Bourgeoisie von verbissener Behauptung ihrer überlebten Produktionsweise, also von gesellschaftlicher Reaktion und Furcht vor dem gesellschaftlich Neuen, dem Sozialismus, bestimmt wird, wandelt sich das Menschenbild der spätbürgerlichen Philosophie in bemerkenswerter Weise. Aus dem Prometheus wird ein gesellschaftlich blinder und resignierender Bürger, dessen vornehmste Tugend die Anpassung ist. Durchgängig erscheint jetzt in der bürgerlichen Ideologie die These von der Ohnmacht „des Menschen“, von der Unfähigkeit zu einer revolutionären Veränderung des gesellschaftlichen Gesamtprozesses. Diese Ohnmacht gegenüber dem Geschichtsprozeß erscheint entweder als allgemeines Seinsgesetz, wie bei klerikalen Ideologen, oder als spezifisches Ergebnis der heutigen Entwicklungsstufe der Gesellschaft, wie bei bestimmten Vertretern der Kulturosoziologie, der Existenzphilosophie und anderen. Die Produkte der Tätigkeit der Menschen seien zu Herrschern über sie geworden. Jaspers spricht von einem spezifischen „Gefühl der Ohnmacht ... der Mensch weiß sich gefesselt an den Gang der Dinge, die er zu lenken für möglich hielt“.¹³

¹² Ebenda, S. 339.

¹³ K. Jaspers, Die geistige Situation der Zeit, Berlin 1931, S. 6.

Dieses angebliche Ohnmachtsverhältnis „des Menschen“ wird in der bürgerlichen Philosophie unterschiedlich gewertet und eingeschätzt. Bei existentialistischen oder ihnen nahestehenden Theoretikern, die die Gesellschaft vom Standpunkt eines isolierten Individuums betrachten, erhält diese Entwicklung einen deutlich negativ wertenden Akzent. Anders verhält es sich bei den meisten Theoretikern der Industriegesellschaft und überhaupt bei positivistisch orientierten Ideologen. Hier erscheint der gleiche Sachverhalt als pragmatisch-apologetische Aussage über die „dynamische Gesellschaft“, die – im Sinne der zitierten Aussage von Schmidchen – als sich gewissermaßen selbst [53] optimierend erscheint. Aber hier trägt der Schein. Bei Popper wird deutlich, daß diese optimistische Annahme gekoppelt ist mit der direkten Ablehnung der marxistischen Gesellschaftsauffassung, einer maximalen Anpassung der Menschen an das System des staatsmonopolistischen Kapitalismus¹⁴ und der Forderung nach der „geplanten ökonomischen Intervention des (imperialistischen – W. J.) Staates“.¹⁵ Poppers These von der zunehmenden Regulierbarkeit der (imperialistischen) „offenen Gesellschaft“ bedeutet also in Wahrheit steigende Ausbeutung und Unterordnung der Massen unter das imperialistische System.

Betrachten wir die pseudooptimistische Haltung der bürgerlichen Philosophie zum Geschichtsprozeß genauer, so zeigt sich, daß zwischen ihr und der „kulturkritischen“ Konzeption ein Unterschied primär in der Bewertung, weniger in der generellen Fassung des Verhältnisses Mensch – imperialistische Gesellschaft besteht. Hermann Lübke hat gezeigt, daß die Orientierung der bürgerlichen Philosophie auf die Zukunft eher ein Optimismus wider Willen ist. Auf einer Tagung der Evangelischen Akademie in Tutzing führte er dazu aus: „Die in der neuzeitlichen Geschichtsphilosophie sich aussprechende Zukunftserwartung basiert auf Erfahrungen realer Veränderungen der politischen und sozialen Lebensverhältnisse. Die Zukunft mag dabei Gegenstand von Hoffnungen oder Befürchtungen sein, sie mag entsprechend in Aufbruchstimmung versetzen oder Widerstandswillen provozieren – nicht durch diese Einstellungen oder Aktivitäten des Subjekts ist sie eröffnet, sondern durch reale Prozesse, die, unübersehbar, schon in Gang sind. Möglicherweise ist ... die Unüberschaubarkeit solcher Prozesse erst dadurch gegeben, daß sie beschleunigt ablaufen: Man fühlt sich fortgerissen, weil es gegen die unspürbaren Kräfte der Beharrung oder der Gewohnheit geschieht.“¹⁶ Die Kennzeichnung der Ohnmacht der Menschen angesichts des Geschichtsprozesses ist die gleiche wie bei pessimistischen Prognosen – nur wird bei Lübke aus der Not eine Tugend gemacht. Er macht deutlich, daß sich im Imperialismus die gesellschaftliche Bewegung über die Köpfe der Massen hinweg vollzieht. Diese Erfahrungen zusammenfassend, schreibt er: „Als Theorie dieser Erfahrungen ist die Geschichtsphilosophie Theorie eines *Fortschritts ohne Subjekt* (Hervorhebung – W. J.). D. h.: was sich geschichtlich im Modus des Fortschritts vollzieht, vollbringt [54] sich nicht nach dem Willen, oder, wenn nach dem Willen, nicht nach dem Können derer, die ihn erfahren und die Gesetze, denen er gehorcht, sind, wenn auch durchschaut, doch nicht in Technologien oder Strategien umsetzbar ...“¹⁷

Lübkes Aussagen sind geeignet, den in letzter Zeit stärker gewordenen Pseudo-Optimismus in der bürgerlichen Philosophie genauer zu bestimmen. Dieser leitet keine neue Phase echter Zukunftsgewißheit und -beherrschung ein. Er fixiert genauer bestimmte Bedingungen imperialistischer Regulierung und ist ideologischer Ausdruck der Tatsache, daß der Imperialismus in der Auseinandersetzung mit der wachsenden Stärke des sozialistischen Systems mehr und umfassender prognostische Überlegungen anstellen muß. Die prognostischen Überlegungen im Imperialismus werden vor allem zum Zwecke der Sicherung des staatsmonopolistischen Systems vorgenommen. Das bedeutet – Lübke hat dies auf seine Weise ausgesprochen – keine Überwindung der gesamtgesellschaftlichen Spontaneität. Aber es bedeutet eine wachsende Unterordnung der Werktätigen unter die Anforderungen der Profitproduktion und den totalen Ausschluß des Volkes von der Bestimmung und Lenkung der gesellschaftlichen Bewegung. Die Ausführungen Lübkes gestatten uns, die These von der „gesellschaftlichen

¹⁴ K. R. Popper, Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, II. Band: Falsche Propheten. Hegel; Marx und die Folgen, Bern 1958, S. 119 f.

¹⁵ Ebenda, S. 133.

¹⁶ Modelle der Gesellschaft von morgen, Göttingen 1966, S. 15.

¹⁷ Ebenda, S. 17.

Ohnmacht der Menschen“ präziser zu fassen. Sie behauptet einerseits, daß Änderungen der gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse – der Produktionsweise – unmöglich seien. Dies zu suggerieren ist die ideologisch-politische Absicht der Bourgeoisie. Diese These schließt aber die Auffassung partieller Evolutionen, einer „Dynamik“ der imperialistischen Gesellschaft, der sich die Volksmassen „einzuordnen“ haben, ein. Sie ist also mit pragmatisch-apologetischer Haltung, die die Stabilisierungsabsichten des Imperialismus zum Ausdruck bringt, durchaus vereinbar. Dieser Standpunkt wurde in der gleichen Diskussionsrunde in Tutzing polemisch gegen sozialistische Veränderungen von Horst Karus formuliert: „Der Unterschied zur Planungsideologie des Kommunismus liegt darin, daß kein ideologisches Ziel revolutionär und doktrinär, sondern daß eine Verbesserung der Umweltbedingungen evolutorisch auf Basis des Erreichten angestrebt wird. Es soll ein Weiterbauen und nicht ein Zerstören vorhandener Ordnungen sein. Es soll kein Endzustand angestrebt, sondern nur ein besserer Weg in eine letztlich [55] immer ungewiß bleibende Zukunft erreicht werden. Ein erkenntnis-kritisch gesteuerter Pragmatismus wird hierfür die bestmögliche Antwort sein.“¹⁸

Lübbes und Karus' Aussagen bestätigen ungewollt einen weiteren Aspekt der spätbürgerlichen Auffassung vom Menschen: die These von der wachsenden Entfremdung und Anonymität der Gesellschaft gegenüber „dem Menschen“. Wir finden sie bei der Existenz- und Lebensphilosophie, bei bestimmten Vertretern der Anthropologie und auch in verschiedenen Theorien des modernen Revisionismus. Der Fehler dieser Konzeptionen ist überall der gleiche: In ihnen wird zwar auf die gestiegene Ohnmacht und Manipulation der Massen im Imperialismus hingewiesen, aber die diesen Tatsachen entgegengesetzten Prozesse, nämlich die organisierte und marxistisch-leninistisch geführte antiimperialistische Bewegung, wird darin zugleich negiert. In dieser Verfälschung liegt der bürgerliche Klasseninhalt dieser Auffassungen.

Diesen Auffassungen vom Verhältnis Mensch – Gesellschaft entspricht eine adäquate Theorie über die zwischenmenschlichen Beziehungen. Weit verbreitet ist in der bürgerlichen Ideologie die Auffassung von der Kontaktlosigkeit der Menschen untereinander. So schreibt Otto Veit, daß sich durch die Entwicklung der Technik „der Mensch entwurzelt und unsicher fühlt“.¹⁹

Dem ist weitgehend die These von der Zerstörung des Menschen oder seiner Vereinseitigung zum bloßen Träger einer „Rolle“ analog, die ihm aufgezwungen sei und seine Aktivität auf einen zur Gesellschaft konformen Inhalt festlege. Der Mensch erscheint als isoliertes Objekt, als Schraubchen, als blinder und verstümmelter Sklave einer ihm eigentlich fremden, ihm oktroyierten sozialen Funktion. An ihre gesellschaftliche Wertung und die damit an ihn gestellten Anforderungen hat er sich unbedingte, unter vollständiger Leugnung davon abweichender individueller Interessen zu halten. Hierher gehören auch die Theorien der „Masse“ beziehungsweise des „Massenmenschen“.²⁰

In den Begriffen wie Rolle, Status und Prestige drückt die bürgerliche Ideologie, vor allem die Soziologie, nicht nur bestimmte Modelle zur Beschreibung des Verhältnisses von Individuum und Gesellschaft aus, sondern sie formuliert auch, wie das von Packard und anderen gezeigt wurde, bestimmte Anforderungen, die der staatsmonopolistische Kapitalismus heute an das Verhalten der Menschen stellt. Erich Hahn schreibt dazu: „Angesichts der wirklichen Verhältnisse in der kapitalistischen Gesellschaft wird ... die Soziologie zu einer wirksamen Methode der Manipulation der Menschen durch die jeweils herrschenden Klassen und Schichten ... Die Soziologie verwandelt sich so in Herrschaftstechnik, und die Individuen, die nicht den herrschenden Klassen angehören, in deren Objekt.“²¹

In den genannten Begriffen kommen ganz bestimmte Anforderungen der imperialistischen Klasse zu einem konformen Verhalten zum Ausdruck – sowohl Anforderungen, die die materielle Produktion unter den Bedingungen der technischen Revolution als Sachanforderungen stellt, als auch solche, die der Aufrechterhaltung der imperialistischen Herrschaft dienen. Die weiterverzweigten, umfassenden

¹⁸ W. Karus, Planung und Planungsmentalität für eine freiheitliche Ordnung, in: Modelle der Gesellschaft von morgen, a. a. O., S. 47.

¹⁹ O. Veit, Die Flucht vor der Freiheit, S. 131.

²⁰ Ebenda, S. 244.

²¹ E. Hahn, Soziale Wirklichkeit und soziologische Erkenntnis, Berlin 1965, S. 150 f.

Versuche zur Manipulation der Menschen können unter anderem als Versuche aufgefaßt werden, den Menschen auf ein spezifisches, vom Imperialismus bestimmtes Rollenverhalten festzulegen, unter Verschleierung des politischen Zwecks. Der bürgerliche Philosoph Marcuse hat das System der imperialistischen Manipulation so zusammengefaßt: „Heute besteht die Notwendigkeit totaler Verwaltung, und die Mittel stehen zur Verfügung: Massenbefriedigung, Marktforschung, industrielle Psychologie, ‚computer mathematics‘ und die sogenannte ‚science of human relations‘ besorgen die nichtterroristische, demokratische, spontan-automatische Harmonisierung von individuellen und gesellschaftlich notwendigen Bedürfnissen, von Autonomie und Heteronomie – die freie Wahl dessen und derer, die gewählt werden müssen, wenn anders dieses System fortbestehen und wachsen soll. Die demokratische Aufhebung des Denkens, die dem ‚common man‘ von selbst geschieht und von ihm selbst vollzogen wird (in der Arbeit, im Gebrauch und im Genuß des Produktions- und Konsumtionsapparates), besorgen in der ‚höheren Bildung‘ jene positivistisch-positiven Richtungen der Philosophie, Soziologie und Psychologie, die das System des Bestehenden zum unübersteigbaren Rahmen der Begriffsbildung und Begriffsentfaltung machen!“²²

Die Verquickung von politisch-ideologischen mit technisch-sachlichen Zwecken, vor allem die Verhüllung der politischen Absichten in das Gewand „rein wissenschaftlichen“, rationalen [57] Verhaltens in der „modernen Industriegesellschaft“, wird verallgemeinert zur Theorie vom wachsenden „entideologisierten“ Verhalten der Menschen in der Gesellschaft. Ernst Topitsch meint, daß sich weltanschauliche Probleme heute dadurch von selbst erledigen, daß sie gegenstandslos werden. Dies sei verursacht durch die „Bedürfnisse der Regelung des Alltagslebens“ und die Notwendigkeit der Politik.²³ Diese Theorie wird heute besonders im antikommunistischen Sinne manipuliert und verwendet.

Die These vom „entideologisierten“ Menschen hat für den Imperialismus zwiespältigen Charakter. Sie eignet sich zwar für den Kampf gegen den Kommunismus und zu Destruktionszwecken gegenüber der organisierten antiimperialistischen Bewegung im eigenen Land, wo das nicht dem Imperialismus konforme Verhalten als „emotional-pathologisch“ diffamiert wird.²⁴ Sie reicht aber für die direkte Mobilisierung der Massen im Sinne des Imperialismus nicht aus. Deswegen erscheint sie bei den die Ziele des westdeutschen Imperialismus unmittelbar formulierenden Theoretikern auch in anderer Bewertung als bei liberalen oder traditionell-positivistischen Ideologen. Hier wird die „Offenheit“ und weltanschauliche „Unwissenheit“ des menschlichen Verhaltens im Imperialismus als Gefahr für das Eindringen des „kommunistischen Totalitarismus“ gewertet. Ausgehend von der These, daß „der Mensch“ orientierungslos und deshalb dem „Leninschen Rauschtrank“ (A. Weber) gegenüber besonders anfällig sei, wird hier die Notwendigkeit einer konservativ-staatserhaltenden Massenideologie postuliert. „In dieser Zeit des Übergangs, die man nicht genau bestimmen kann, muß der Staat die Kraft haben, zu halten, was zu halten ist, um den Menschen und der Gesellschaft Stabilität, Sicherheit und Schutz zu geben, damit sie nicht einer hysterischen Zukunftserwartung ausgesetzt sind. Der Staat hat die Aufgabe, dem Menschen Sicherheit zu garantieren. Er ist auch der ‚conservateur‘ des menschlichen Lebens.“²⁵

Altmann verkörpert deutlich die Position der „Formierungs“ideologen, die seit einigen Jahren den aggressiven, reaktionär-antidemokratischen Kurs des westdeutschen Imperialismus zum Ausdruck bringen. Seine Worte richten sich eindeutig gegen theoretische Bemühungen demokratischer Kräfte, die Anforderungen und Konsequenzen der wissenschaftlich-technischen Re-[58]volution mit Bemühungen um eine antiimperialistische Zukunftsgestaltung zu verbinden.

Die stärkere Sammlung und Aktivität demokratischer und antiimperialistischer Kräfte in der BRD, die auch im Prozeß der Profilierung gegen den Imperialismus gerichteter ideologischer Konzeptionen zum Ausdruck kommt, hat die Furcht der westdeutschen Monopolbourgeoisie vor den fortschrittlichen

²² H. Marcuse in: Kultur und Gesellschaft I, Frankfurt a. M. 1965, S. 9.

²³ E. Topitsch, Vom Ursprung und Ende der Metaphysik, Wien 1958, S. 313.

²⁴ H. Taut, Bewußtheit, Spontaneität und Emotionalität im Sozialismus, in: DZfPh, 1966, Heft 11, S. 1343.

²⁵ R. Altmann in: Muß unsere politische Maschinerie umkonstruiert werden? Bergedorfer Protokoll, Band 16, Hamburg/(West-)Berlin 1966, S. 24.

Kräften größer werden lassen. Zusammen mit der Verschärfung des aggressiven Kurses des westdeutschen Imperialismus hat das zu einem Anwachsen der demagogisch-apologetischen und der reaktionär-aggressiven Strömungen in der westdeutschen Philosophie und Ideologie geführt. Das hat auch Konsequenzen für das Menschenbild. Der konservative, F. J. Strauß nahestehende Armin Mohler hat offen ausgesprochen, daß die reaktionären Kreise des westdeutschen Imperialismus von den Menschen erwarten, Vollstrecker und blinde Diener reaktionärer Politik zu sein. Die Thesen von „Freiheit“ und „Selbstbestimmung“ des Menschen werden gar nicht mehr bemüht, wenn Mohler schreibt: „So brutal das klingt – es ist nicht nur die Aufgabe der Diktaturen, sondern auch die der Demokratie, die Massen ‚in Form zu bringen‘, sie zu bestimmten Entscheidungen oder Zustimmungen zu bewegen.“²⁶

Zu dieser reaktionär-autoritativen Auffassung Mohlers gehört elitäre Massenverachtung. Für theoretische Überzeugungen und Einsichten sei das Volk zu beschränkt. „Aber für die Abstraktionen ist der Normalbürger nur in beschränktem Maße empfänglich.“ Dieses Postulat dient Mohler – wie anderen „Formierungs“-philosophen – zur Pseudobegründung für den Wunsch nach einem „starken Mann“, der nach dem Vorbild des faschistischen „Führers“ die Demokratie direkt außer Kraft setzt.²⁷

Diese zweifellos besonders reaktionär zugespitzte Auffassung unterscheidet sich jedoch nur graduell und in den Schlußfolgerungen von der allgemeinen Auffassung der spätbürgerlichen Philosophie und Soziologie der Gegenwart, mit denen die Beziehung Individuum – Gesellschaft vom „vereinzelt Einzelnen“ her gefaßt und verfälscht wird. Die Begriffe Rolle und Status in der bürgerlichen Ideologie eliminieren generell den aktiven produktiven Zusammenhang zwischen menschlicher Tätigkeit und gesellschaftlichem Gesamtprozeß. Die Gesellschaft erscheint darin schon immer als fremdes, außerhalb der Indivi-[59]duen bestehendes, diese bestimmendes Subjekt, dem sich der Mensch nur anpassen und unterordnen kann. Die Ohnmacht der Werktätigen gegenüber der gesellschaftlichen Gesamtbewegung des Imperialismus wird damit zum erstrebenswerten Normalfall, „Anpassung“, das heißt Unterordnung der Menschen, deren vornehmste Tugend. Dies umfassend und perfektioniert zu betreiben ist die Aufgabe der von den bürgerlichen Sozialwissenschaften ausgearbeiteten Herrschaftstechniken. Klaus Horn gelangt in seiner Analyse der Menschenmanipulation im westdeutschen Imperialismus zu folgendem Ergebnis: „Unbedingt sozial treue, psychisch infantile Spezialisten sind die neuen Atome, vermittels derer sich Gesellschaft ohne Ausbildung und Inanspruchnahme eines integrierten individuellen Bewußtseins erhält ... Die zweckrationalen Erfordernisse des technischen Naturbeherrschungssystems werden zur gesellschaftlichen Autorität: Blitzschnelles Reagieren auf deren uneinsehbare Veränderungen wird zum Ideal, Leistung im Sinne dieser spezifischen Herrschaftsform zum Kriterium für Elite. Jenes Funktionärsideal, welches das Bild des autonomen Bürgers abzulösen im Begriff ist, versteht die Menschen als schlecht funktionierende Teile des Produktionsapparates, in dessen Interesse versucht wird, das Menschenmaterial auch in der arbeitsfreien Zeit auf seine Bedürfnisse hin zu integrieren.“²⁸ Diese Manipulation der Menschen richtet sich – was Horn richtig erkannt hat – direkt gegen jede geistige Selbständigkeit der Menschen, gegen ihr eigenes Denkvermögen, überhaupt gegen den Menschen als *Persönlichkeit*.

Presthus zitiert in seinem schon erwähnten Buch die Auffassung von E. Fromm und K. Horney, wonach der „westliche Mensch“ so erzogen sei, „daß die bloße Äußerung eines persönlichen Standpunktes schon Schuldgefühl erzeuge“, und fährt fort: „Das daraus resultierende Menschenbild ist das eines Individuums, das unablässig ein Gleichgewicht sucht und stereotypisierte Anpassungstaktiken entwickelt.“²⁹

Die gesellschaftliche Entwicklung hat gezeigt, daß die primitive, offen reaktionäre Manipulation der Menschen zuviel sozialen Konfliktstoff in sich birgt. Was Fromm und Horney beschreiben, funktioniert eben keinesfalls automatisch und ohne Widersprüche. Unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution verschärfen sich in den imperialistischen [60] Ländern die Widersprüche

²⁶ A. Mohler, Was die Deutschen fürchten, Frankfurt a. M. 1966, S. 149.

²⁷ Ebenda.

²⁸ K. Horn, Zur Formierung der Innerlichkeit, in: Der CDU-Staat, München 1967, S. 193.

²⁹ R. Presthus, Individuum und Organisation. Typologie der Anpassung, S. 115.

und Konflikte, und es entstehen neue. Deswegen versucht die Monopolbourgeoisie – in verschiedenen Ländern des Imperialismus gegenwärtig vor allem mittels des Sozialdemokratismus –, den gesellschaftlichen und Herrschaftsverhältnissen des Imperialismus einen „demokratischen“ Anstrich zu geben, um die Arbeiterklasse auf diese Weise der Herrschaft des Monopolkapitals unterzuordnen.

Zu offen sichtbaren imperialistischen politischen Reaktionen, die die Organisationen des antiimperialistischen Kampfes, vor allem die Kampforganisationen der Arbeiterklasse, unterdrücken und sogar verbieten, kommt also die differenzierte, aber genau gezielte Manipulation der Individuen, die ihre Widerstandskräfte gegen das imperialistische System annullieren soll, indem sie die Substanz ihrer Persönlichkeit zerbricht und sich um Verwirklichung dem Imperialismus adäquater individueller Verhaltensnormen bemüht. Diese Manipulation ist ein verzweigtes, untereinander abgestimmtes und für verschiedene soziale Schichten differenziertes System. Klaus Horn kommt zu folgendem Ergebnis: „So mündet die Säkularisierung der Gleichheit vor Gott zwar nicht in die unvollkommene vor dem Gesetz; sie wurde auch nicht überführt in Autonomie, sondern pervertierte in die Gleichheit der Menschen als Objekt naturwissenschaftlicher Manipulation. Gerade in dieser Verfeinerung der Herrschaftsausübung unterscheidet sich die Formierte Gesellschaft vom nationalsozialistischen Regime. Der Terror ist partiell humanisiert, d. h. rationalisiert: das ist das eigentlich Neue.“³⁰

Der irreführende Begriff der „naturwissenschaftlichen Manipulation“ soll hier nicht näher analysiert werden. Richtig an Horns Analyse ist, daß die reaktionäre ideologische Aufrüstung des Imperialismus sich nicht durch Abbau, sondern durch weiteren Ausbau der imperialistischen Herrschaftstechnik vollzieht. In die gleiche Richtung weist die Entwicklung der wissenschaftlich-technischen Revolution unter den Bedingungen des Imperialismus. „Je mehr sich die moderne Technik entwickelt, desto mehr entwickelt sie sich in der Regie des Finanzkapitals als Herrschaftstechnik wissenschaftlich perfektionierter Einengung der menschlichen Persönlichkeit.“³¹

Die Konzeption der Formierungsphilosophen, welche die Manipulierung der Menschen durch stärkere direkte Mobilisie-[61]rung im Sinne des Imperialismus ausbaut, zieht – wie wir bei Mohler sahen – gewisse extreme reaktionäre Schlußfolgerungen aus dem bürgerlich-imperialistischen Menschenbild. Aber dies sind eben lediglich reaktionäre *Konsequenzen*. Mohler geht ja von der Manipulation der Menschen im Imperialismus aus: vom Versuch ihrer Verdummung, ihrer antikommunistischen Verhetzung, zu ihrer blinden Anpassung und Unterordnung unter die imperialistische Herrschaft. Die Formierungsideologie will nun mit Hilfe „geschichtsphilosophisch“ angelegter „Weltanschauungen“ die geistige Leere, den fehlenden Sinn des Lebens der manipulierten Opfer imperialistischer Ökonomie, Politik und Ideologie durch ein weltanschauliches Leit- und Menschenbild überdecken, dessen wesentlicher Inhalt Mobilisierung der Massen im Sinne der aggressiven imperialistischen Politik ist. Deshalb „ergänzen“ die Formierungsideologen die Taktik der „Entideologisierung“ durch die stärkere Betonung imperialistischer „Weltanschauungen“. Mohler schreibt dazu: „Ein Gemeinwesen, das glaubt, sein ‚Funktionieren‘ völlig der rationalen Vernünftigkeit unterstellen zu können, ist aufs höchste gefährdet.“³²

So offenbart schließlich die bürgerlich-ideologische These von der unwiderruflichen praktischen und theoretischen gesellschaftlichen Ohnmacht der Menschen einen deutlich apologetischen Inhalt im Sinne der imperialistischen Herrschaftskonzeptionen. Sie postuliert außerdem einen politischen Zustand, den die imperialistische Herrschaft selbst erst geschaffen hat, als „eherne Notwendigkeit“: Diese Auffassung ist eine Seite der imperialistischen Klassenpolitik, deren andere in der aktiven Zerschlagung der kommunistischen Arbeiterbewegung besteht. Die marxistisch-leninistische Bewegung zeigt den Massen den konkreten Weg zur Überwindung von imperialistischer Ausbeutung und Unterdrückung. Die kommunistische Bewegung, die also schließlich die Ohnmacht der Massen gegenüber dem Geschichtsprozeß *praktisch* aufhebt, wird vom Imperialismus unterdrückt und bekämpft, damit die imperialistischen Ideologen behaupten können: „Das gesamtgesellschaftliche Bewußtsein

³⁰ K. Horn, Zur Formierung der Innerlichkeit, a. a. O., S. 194.

³¹ D. Klein, Karl Marx und die inneren Widersprüche des Imperialismus, in: Forum, 1968, 2. Aprilheft, S. 10

³² A. Mohler, Was die Deutschen fürchten, S. 143.

ist bei den meisten Menschen für gewöhnlich relativ schwach und vage. Eine Gesellschaft braucht aber, um handlungsfähig sein zu können, allgemein verbindliche Ziele, d. h. solche, die für *alle* Angehörigen dieser Gesellschaft gelten. [62] Solange eine Gesellschaft gesund ist, erwarten und fordern diese daher mehr oder weniger deutlich, daß ihnen ihre führenden Politiker bzw. die politischen Führungsgruppen gesamtgesellschaftliche Ziele zeigen und ihnen sagen, an welchem geschichtlichen Ort die Gesellschaft steht.“³³

Der „formierten Gesellschaft“ und anderen imperialistischen Gesellschaftskonzeptionen ist also ein Menschenbild immanent, das von der tatsächlichen Entmündigung des Volkes zugunsten der Monopol- und Politikerelite geprägt ist. Gerstenmaier hat politisch ungeschminkt zum Ausdruck gebracht: „Von einer uneingeschränkten Volkssouveränität kann ... nicht mehr die Rede sein. Denn tatsächlich steht es weder im Belieben eines einzelnen noch eines Volkes, fundamentale, anerkannte Rechtsgrundsätze zu bejahen oder zu verwerfen.“³⁴

Die Zurückdrängung pessimistischer Auffassungen des Menschenbildes im Zuge des Ausbaus imperialistischer Stabilisierungskonzeptionen geht daher mit zwei bemerkenswerten Tendenzen einher:

1. Der Klassenkampf gegen fortschrittliche Bewegungen und progressive Ideologien verstärkt sich. Der „Optimismus“ der imperialistischen Ideologen setzt die Unterdrückung demokratischer antiimperialistischer Alternativkonzeptionen und die radikale Bekämpfung fortschrittlicher politischer Bewegungen *voraus*, da – zum Beispiel nach Voegelin – die Entwicklung der „Industriegesellschaft“ durch solche Bewegungen gestört wird.

2. Die Manipulation der Menschen mit dem Ziel ihrer „freiwilligen“ und „handlungsbereiten“, möglichst aktiven Unterordnung unter das imperialistische System verstärkt sich in großem Maße. Motto dieser Manipulation ist: Nicht das System muß verändert, sondern der Mensch ihm besser angepaßt werden. „Was zahlreiche bürgerliche Kulturkritiker immer wieder als Verlust an Humanität und Kultur hervorgehoben haben – die völlige Anpassung des Menschen an die Apparaturen des Industriesystems, seine Unterordnung unter den Mechanismus kapitalistischer Industrialisierung –, erscheint in der gegenwärtigen bürgerlichen Anthropologie als notwendige Bedingung gesellschaftlichen Fortschritts. Nicht die Gesellschaft gilt es zu verändern, sondern den Menschen.“³⁵

Für den Kampf der antiimperialistischen Kräfte ist die Auseinandersetzung mit allen offenen und versteckten Konzep-[63]tionen und Versuchen der imperialistischen Manipulation von außerordentlicher Bedeutung. Das gilt nur für die rechtskonservativen und anderen unverhüllt imperialistischen Manipulationsstrategien. Auch jene bürgerlichen und revisionistischen Theoretiker, die auf andere Weise zur Stabilisierung der imperialistischen Macht- und Klassenverhältnisse beitragen, indem sie Theorien von der „Integration“ der Arbeiterklasse, von der Ewigkeit und Unzerstörbarkeit der Herrschaft des Monopolkapitals verbreiten, hemmen die Entwicklung der antiimperialistischen Bewegung.

Jürgen Habermas z. B. schreibt über die Voraussetzungen und Möglichkeiten einer antiimperialistischen Bewegung: „Ein Klassenbewußtsein, zumal ein revolutionäres, ist auch in den Kernschichten der Arbeiterschaft nicht festzustellen. Jede revolutionäre Theorie entbehrt unter diesen Umständen ihres Adressaten; Argumente lassen sich nicht mehr in Parolen umsetzen. Dem Kopf der Kritik, selbst wenn es ihn noch gäbe, fehlte das Herz; so müßte Marx seine Hoffnung, daß auch die Theorie zur materiellen Gewalt werde, sobald sie die Massen ergreift, heute fallenlassen.“³⁶ Ähnlich, wenn auch differenzierter, urteilt Herbert Marcuse: „Die Entwicklung der kapitalistischen Produktivität brachte jedoch die Entwicklung des revolutionären Bewußtseins zum Stillstand. Der technische Fortschritt vermehrte jedoch die Bedürfnisse und die Mittel, sie zu befriedigen, wobei seine Ausnutzung sowohl die Bedürfnisse als auch die Mittel ihrer Befriedigung repressiv machte: gerade sie erhalten Unterwerfung und Herrschaft aufrecht. Die fortschreitende Verwaltung reduziert das Maß, in dem die

³³ 12 Thesen zur „Formierten Gesellschaft“, in: Gesellschaftspolitische Kommentare 1965, Nr. 13/14.

³⁴ E. Gerstenmaier, Neuer Nationalismus?, Stuttgart 1965, S. 72.

³⁵ D. Ulle, Destruktive Konstruktion. Zum Menschenbild in der bürgerlichen Ideologie, in: Sonntag, 1968, H. 17, S. 5.

³⁶ J. Habermas, Theorie und Praxis, Neuwied/(West-)Berlin 1963, S. 164.

Individuen noch ‚bei sich‘ und ‚für sich‘ sein können und überführt sie in totale Objekte ihrer Gesellschaft. Die Entwicklung des Bewußtseins wird zum gefährlichen Vorrecht von Außenseitern. Der Bereich, in dem ein individuelles oder gemeinschaftliches Transzendieren möglich war, wird auf diese Weise ausgeschaltet. Mit ihm das Lebenselement von Opposition.“³⁷

Marcuse hat auf dieser resignierenden Anschauung nicht immer durchgängig beharrt. So stellt er fest, daß die auch von ihm vertretene „kritische Theorie“ vielleicht deswegen abstrakte Theorie bleibe, weil sie zu wenig von den gegenwärtigen Verhältnissen des Imperialismus ausgehe.³⁸ Als durchgehendes Motiv seiner Auffassungen hält sich aber trotzdem die These [64] vom Verlust der Distanz des Individuums gegenüber den imperialistischen Verhältnissen: „In der (imperialistischen –W. J.) Gesellschaftsstruktur wird das Individuum zum bewußten und unbewußten Verwaltungsobjekt und erlangt Freiheit und Befriedigung in seiner Rolle als ein solches Objekt; in der psychischen Struktur schrumpft das Ich dermaßen, daß es nicht mehr imstande scheint, sich als Selbst ... zu erhalten. Die vieldimensionale Dynamik, auf Grund deren das Individuum sein Gleichgewicht zwischen Autonomie und Heteronomie, Freiheit und Unterdrückung, Lust und Schmerz erlangte und erhielt, ist einer eindimensionalen, statischen Identifikation des Individuums mit seinesgleichen und dem verwalteten Realitätsprinzip gewichen.“³⁹ Analoge Auffassungen lassen sich bei Erich Fromm und bei Theodor W. Adorno finden. Adorno läßt eine unwandelbare totale Integration der Arbeiter direkt aus den imperialistischen Produktionsbedingungen folgen: „Die konkreten Arbeitsbedingungen in der Gesellschaft erzwingen den Konformismus und nicht die bewußten Beeinflussungen, welche zusätzlich die unterdrückten Menschen dumm machten und von der Wahrheit abzögen. Die Ohnmacht der Arbeiter ist nicht bloß eine Finte der Herrschenden, sondern die logische Konsequenz der Industriegesellschaft ...“⁴⁰ Dieses anpassend-konforme Verhalten ohne Ausweg ist heute nach Adorno bereits „als zweite Natur verinnerlicht“.⁴¹

Nun ist die These von der „zweiten Natur“ des Menschen ja keineswegs Adornos ausschließliches Eigentum. Sie findet sich bei vielen Vertretern der gegenwärtigen bürgerlichen Philosophie, in der Anthropologie und anderswo. Aber es ist selten, daß sie so resignierend und apologetisch gefaßt ist bei einem Theoretiker, der so stark den Anspruch vertritt, ein Vertreter der „kritischen Theorie“ zu sein.

Unabhängig von der im einzelnen unterschiedlichen Haltung der meisten Vertreter der hier zuletzt skizzierten Theorie sind ihnen doch in der Analyse des Imperialismus und seiner antagonistischen Klassenkräfte zwei Fehler gemeinsam. Erstens eine falsche, entstehende Auffassung vom Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft. Das Individuum wird in der Regel isoliert und als im Gegensatz zur Gesellschaft stehend betrachtet; die Tatsache, daß die Gesellschaft stets Produkt der „[wechselseitigen] Aktion der Individuen“ ist (Marx [MEW Bd. 42, S. 163]), wird [65] zwar erwähnt, bleibt aber methodologisch bedeutungslos. Zweitens wird dabei nicht wirklich die Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen zum Ausgangspunkt der Gesellschaftsanalyse gemacht. Die Produktivkräfte werden als bloße Technik gefaßt. Damit ist es aber unmöglich, den wirklichen Klassenantagonismus und die echten Triebkräfte der gesellschaftlichen Entwicklung zu erkennen. Ohne die Analyse der sozialen Kräfte, die die modernen technisch-sachlichen Produktivkräfte im Interesse der *ganzen* Gesellschaft in Bewegung setzen können, ist die Betrachtung der imperialistischen Verhältnisse nicht wirklich dialektisch-kritisch. Und ohne diese Analyse ist es auch unmöglich, den wirklich aktiven, produktiven Zusammenhang zwischen Individuum und Gesellschaft zu begreifen.

So kommt es, daß die hier genannten Vertreter der „kritischen Theorie“ trotz anderer subjektiver Motivierungen meistens zu gleichen oder ähnlichen Aussagen über das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft im gegenwärtigen Imperialismus wie die apologetische bürgerliche Philosophie

³⁷ H. Marcuse, *Vernunft und Revolution*, Neuwied/(West-)Berlin 1952, S. 372.

³⁸ H. Marcuse in: *Kultur und Gesellschaft I*, S. 12-15.

³⁹ H. Marcuse in: *Kultur und Gesellschaft II*, S. 89. Inzwischen hat Marcuse zu diesem Problem eine umfangreiche Theorie entwickelt. (Siehe: H. Marcuse, *Der eindimensionale Mensch*, Neuwied/(West-)Berlin 1967)

⁴⁰ M. Horkheimer/Th. W. Adorno, *Dialektik der Aufklärung*, Amsterdam 1947, S. 51.

⁴¹ Th. W. Adorno, *Eingriffe*, Frankfurt a. M. 1961, S. 78.

kommen. Es ändert wenig, wenn die Resignation durch einen Aufruf zur anarchistischen Revolte „des Individuums“ verschleiert wird. Die Frage, wie die modernen, weit vergesellschafteten und hochkomplexen Produktivkräfte im Interesse der ganzen Gesellschaft angewandt, entwickelt und angeeignet werden können, ist von einer solchen Haltung aus überhaupt nicht zu beantworten. Die entscheidende Aussage ist mit der der konservativen bürgerlichen Philosophie identisch: Der aktive, produktive Zusammenhang zwischen gesellschaftlichem Individuum und Gesamtherrschaft, oder genauer die „[wechselseitige] Aktion der Individuen“ in ihrer Bestimmtheit als Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen im Imperialismus wird vernachlässigt oder in ihrer Bedeutung als *Grundlage* des Verhältnisses Mensch – Gesellschaft der Sache nach eliminiert. Dadurch ist es unmöglich, die Beziehung zwischen Individuum und sozialer Klasse in ihrer wirklichen Bedeutung zu erfassen. Als Aussage bleibt die zentrale These aller spätbürgerlichen Philosophie: Das Individuum ist vereinsamt, machtlos, geknechtet und steht der imperialistischen Gesellschaft hilflos gegenüber. Eine solche Auffassung vermag weder die Verhältnisse des Imperialismus richtig zu erfassen noch einer [66] wirklichen antiimperialistischen Bewegung Hilfe beim Bewußtwerden ihrer eigenen Kräfte zu sein.

Marx hat bereits in den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“ dargelegt, warum vom bürgerlichen Standpunkt mit der Entwicklung der Produktivkräfte im Kapitalismus die vergegenständlichte Arbeit gegenüber der lebendigen immer mehr Macht und Selbständigkeit annehmen muß. „Der fact [Tatsache], daß mit der Entwicklung der Produktivkräfte der Arbeit die gegenständlichen Bedingungen der Arbeit, die vergegenständlichte Arbeit wachsen muß im Verhältnis zur lebendigen Arbeit – es ist dies eigentlich ein tautologischer Satz, denn was heißt wachsende Produktivkraft der Arbeit anders, als daß weniger unmittelbare Arbeit erheischt ist, um ein größeres Produkt zu schaffen, und daß also der gesellschaftliche Reichtum sich mehr und mehr ausdrückt in den von der Arbeit selbst geschaffnen Bedingungen der Arbeit – erscheint vom Standpunkt des Kapitals so, nicht daß das eine Moment der gesellschaftlichen Tätigkeit – die gegenständliche Arbeit – zum immer gewaltigern Leib des andren Moments, der subjektiven, lebendigen Arbeit, wird, sondern daß – und dies ist wichtig für die Lohnarbeit – die objektiven Bedingungen der Arbeit eine immer kolossalere Selbständigkeit, die sich durch ihren very extent* darstellt, gegen die lebendige Arbeit annehmen und der gesellschaftliche Reichtum in gewaltigern Portionen als fremde und beherrschende Macht der Arbeit gegenübertritt.“⁴² Marx hat hier dem Problem, um das es bei Habermas, Marcuse, Adorno und anderen geht, einen wissenschaftlich gültigen Ausdruck gegeben. Die Entwicklung der Produktivkräfte im Kapitalismus verschafft der Gesellschaft größere materielle Möglichkeiten; aber zugleich bedingt dieselbe Entwicklung verstärkte Abhängigkeit und Knechtung der lebendigen Arbeit.

Die theoretische Konsequenz aus dieser Tatsache im Marxismus-Leninismus ist jedoch von der der bürgerlichen Philosophie völlig verschieden. Während die bürgerliche Ideologie einschließlich ihrer kleinbürgerlich-liberalen Schattierungen darauf mit der These von der Ohnmacht der objektiven Antagonisten des Kapitalismus resigniert, zieht Marx den Schluß, daß der unmittelbare Charakter der Arbeit, daß die Arbeit als einzelne aufgehoben werden muß und daß erst unter den Bedingungen gesellschaftlichen Eigentums die Individuen „sich reproduzieren [67] als Einzelne, aber als gesellschaftliche Einzelne“.⁴³ Unter den Bedingungen des gegenwärtigen staatsmonopolistischen Kapitalismus hat die Vergesellschaftung der Produktion im großen Maße zugenommen. Die ökonomische Reproduktion wird weitgehend mit politischen Mitteln durch die Tätigkeit des imperialistischen Staates gesichert. Das vergrößert einerseits die materiellen Voraussetzungen für die sozialistische Umwälzung, verlangt aber andererseits vom *Subjekt* dieser Umwälzung, der revolutionären Klasse und ihrer Partei, ein außerordentlich hohes Maß an Bewußtheit und Organisiertheit – sowohl wegen der ökonomischen als auch der politischen Probleme der antiimperialistischen, zum Sozialismus führenden Umwälzung.

⁴² Karl Marx, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 715 f. [MEW Bd. 42, S. 721 f.] – * die sich allein durch ihren Umfang

⁴³ Ebenda, S. 716. [Ebenda, S. 723]

In den „Grundrissen“ bestimmte Marx den Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit folgendermaßen: „Der besondern Substanz, worin ein bestimmtes Kapital besteht, muß natürlich die Arbeit als besondere entsprechen; aber da das Kapital *als solches* gleichgültig gegen jede Besonderheit seiner Substanz, und sowohl als die Totalität derselben, wie als Abstraktion von allen ihren Besonderheiten ist, so die ihm gegenüberstehende Arbeit hat subjektiv dieselbe Totalität und Abstraktion an sich.“⁴⁴ Das trifft *generell* für den Imperialismus in noch erhöhtem Maße zu. Aber gleichzeitig gibt es neue Bedingungen, die für die antiimperialistische Bewegung von außerordentlicher Bedeutung sind.

Dem „Kapital“, das heißt dem staatsmonopolistischen Kapitalismus, steht heute das Weltsystem des Sozialismus gegenüber, das den Imperialismus zu weitgehenden Manövern zur Aufrechterhaltung seiner Herrschaft zwingt. Der imperialistische Staat muß heute, um seine Existenzbedingungen aufrechtzuerhalten, zu Regulierungsmethoden greifen, die die „Reinheit“ des Kapitalverhältnisses auf der Ebene des einzelnen Kapitalisten begrenzen können, also die Verwertungsbedingungen des Kapitals verändern. Schließlich haben die genannten Faktoren und die wissenschaftlich-technische Revolution dazu geführt, daß der Kapitalismus heute zur Aufrechterhaltung seiner Herrschaft zu Regulierungsmethoden Zuflucht nehmen muß, die eigentlich einer höheren Gesellschaftsordnung entsprechen. Marx' Ausführungen über das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit gelten also für den heutigen Imperialismus ebenfalls, aber auf Grund der genannten Bedingungen ist unter [68] anderem das Verhältnis zwischen Wesen und Erscheinung der imperialistischen Verhältnisse besonders kompliziert und vermittelt. Das hat besondere Bedeutung für das In-Erscheinung-Treten der bestimmenden Widersprüche des staatsmonopolistischen Kapitalismus für die einzelnen Individuen.

Die Vergesellschaftung der Produktion ist gewachsen. Daraus wird deutlich, daß die liberalen oder existentialistischen Problemstellungen, die die Gesellschaft von „dem Individuum“ her begreifen wollen, falsch, dem wirklichen Problem unangemessen sind.

Der staatsmonopolistische Kapitalismus hat, wie wir sahen, eine ganze Palette von Methoden und Techniken entwickelt, um in der Arbeiterklasse das Bewußtwerden ihres objektiven Gegensatzes zum Klasseninteresse des Monopolkapitals zu verhindern. Der Antikommunismus soll ausschließen, daß die Arbeiterklasse im sozialistischen Weltsystem ihren klassenmäßig Verbündeten erkennt. Eine raffinierte Politik gegenüber der Arbeiterklasse bis hin zur „gesteuerten“ Lohnpolitik soll das Bewußtwerden der grundsätzlichen Gemeinsamkeit aller Arbeiter verhindern. Ein riesiger Apparat von politischer und ideologischer Manipulierung dient demselben Ziel. Ökonomische und andere Erfordernisse bei der Anwendung und Entwicklung der modernen Produktivkräfte, denen der Imperialismus heute nachkommen *muß*, um seine Herrschaft aufrechtzuerhalten, erscheinen im Gewand „gesamtgesellschaftlicher“ Aufgaben, die vom „unpolitischen“ Staat ausgeführt werden.

Am Grundwiderspruch und am Klassenwesen des Kapitalismus hat sich also nichts geändert. Aber gerade das Bewußtwerden dieser Widersprüche bei der Masse der Arbeiter versucht der Imperialismus mit allen Mitteln zu verhindern. Eine wirkliche antiimperialistische Bewegung bedarf also eines Zentrums, das die *Allgemeinheit* des Klassenwiderspruchs im heutigen Imperialismus erkennt – speziell in Politik und Ökonomie –, also sowohl ein klares Verständnis der Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen als auch der Dialektik der Klassenverhältnisse bei der Überwindung des Imperialismus besitzt und die Arbeiterklasse im Kampf gegen imperialistische Herrschaft organisiert. Ein solches Zentrum muß der vom Imperialismus ausgebeuteten und heute in gesteigertem Maße auch geistig unterdrückten Masse der Be-[69]völkerung das Allgemeine ihrer *Klassenlage* und damit ihren unüberbrückbaren Gegensatz zur imperialistischen Herrschaft und Gesellschaft erklären können. Es muß dazu fähig sein, die politische Bewegung der Arbeiterklasse als eine solche allgemeine, zu allen Klassen und Schichten Beziehungen entfaltende, organisierte und disziplinierte Bewegung zu entwickeln. Es ist eine historisch erwiesene Tatsache, daß diese Kraft nur die marxistisch-leninistische Partei, die Vorhut der Arbeiterklasse, sein kann. Die Rolle der Partei, überhaupt der Bewußtheit und Organisiertheit im Kampf gegen den heutigen Kapitalismus ist also größer geworden.

⁴⁴ Ebenda, S. 204. [Ebenda, S. 218]

Dies resultiert notwendig aus den Aufgaben, die heute vor der Arbeiterbewegung im Kampf gegen den Imperialismus stehen.

Wenn Habermas und Marcuse zu Recht darauf verweisen, daß der Imperialismus heute in höherem Grade die Masse der Bevölkerung manipulieren kann, so setzt dies u. a. eine Konstanz ökonomischer Prosperität voraus, die keineswegs immer garantiert ist. Die Entwicklung in Westdeutschland seit dem Jahre 1967 zeigte beachtliche Krisenerscheinungen, die nicht ohne Einfluß auf das Verhalten der verschiedenen Klassen und Schichten blieben. Es ist zu verzeichnen, daß „die Verschärfung des Widerspruchs zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen heute in starkem Maße die Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit, des Menschen als Hauptproduktivkraft betrifft und politische Reaktion und Hemmung der Produktivkraftentwicklung unmittelbar miteinander verbunden sind.“⁴⁵ Dies bedeutet, daß die antiimperialistische Bewegung im Prozeß ihrer Entwicklung auch die Grenzen des manipulierten Denkens und Verhaltens der Menschen sprengen muß. Es gilt also, die heute für das Bewußtsein der Mehrheit der Bevölkerung besonders relevanten, sie unmittelbar berührenden und beeinflussenden *Erscheinungsformen* der Widersprüche als besondere Ausprägung des kapitalistischen Grundwiderspruches deutlich zu machen. Auf Grund ihrer theoretischen Konzeption versagt die kleinbürgerliche Kapitalismuskritik vor dieser Aufgabe.

Die hier skizzierten Aufgaben der marxistisch-leninistischen Partei sind von Lenin umfassend ausgearbeitet und begründet worden. Lenin unterstrich nachdrücklich die Bedeutung der Bewußtheit der proletarischen Bewegung und hat für die besonderen Bedingungen des Imperialismus die Strategie und Taktik der kommunistischen Bewegung ausgearbeitet. Die Leninsche Lehre von der Partei und der proletarischen Revolution hat daher für unser Thema besondere Bedeutung. In ihr ist programmatisch dargelegt, wie die gesellschaftlichen Produzenten, die stets die Schöpfer des materiellen Reichtums sind, auch zu Beherrschern und Gestaltern der *gesellschaftlichen* Entwicklung werden. Es ist daher richtig, daß sich in der Leninschen Periode „die marxistische Theorie ... mit den Fragen der Individualität in der Weise beschäftigt hat, die den historischen Bedingungen entsprach“.⁴⁶ Nur ist dies in einem weiten und grundsätzlichen Sinne zu fassen. Es betrifft in erster Linie die Erkenntnisse Lenins von der Entwicklung und Freisetzung der revolutionären gesellschaftlich-politischen Schöpferkräfte der im Imperialismus unterdrückten Massen unter der Führung der Partei, der Rolle der Bewußtheit und Organisiertheit in diesem Prozeß und schließlich die Erkenntnis von der Entfaltung persönlicher Initiative und Schöpferfertums beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus.

In Lenins Lehre vom Imperialismus und der sozialistischen Revolution ist die Erkenntnis niedergelegt, wie die ausgebeuteten Massen zu historischem Schöpferertum gelangen, indem sie sich in der revolutionären Bewegung organisieren, wie die Partei die spontane antiimperialistische Haltung der Massen durch das Bewußtmachen ihrer eigenen Erfahrungen auf die Ebene der Bewußtheit hebt und wie sich Initiative und Tatkraft „millionenfach“ beim Aufbau der ökonomischen Grundlagen des Sozialismus und der Entwicklung der sozialistischen Demokratie realisiert und bewährt. Schon im Jahre 1912 schrieb Lenin zur Charakterisierung der Bedeutung kleinbürgerlicher Utopien: „Eine Utopie in der Politik ist eine Art Wunschtraum, der auf keinen Fall, weder jetzt noch später, verwirklicht werden kann, ein Wunschtraum, der sich nicht auf die gesellschaftlichen Kräfte stützt und der nicht durch das Wachstum, die Entwicklung der politischen Kräfte, der Klassenkräfte, gestützt wird.

Je geringer die Freiheit in einem Lande ist, je dürftiger die Äußerungen des offenen Kampfes der Klassen, je niedriger das Niveau der *Massenaufklärung*, desto leichter entstehen gewöhnlich politische Utopien, und desto länger halten sie [71] sich.“⁴⁷ Ausgehend von der Lage in Rußland, bestimmt Lenin in diesem Aufsatz die Utopie des Liberalismus als „Utopie der Machtlosigkeit“.⁴⁸

Lenins Charakterisierung der sozialen und klassenmäßigen Ursachen gesellschaftlicher Utopien geht in ihrer Bedeutung weit über die damaligen russischen Zustände hinaus. Er bestimmt hier exakt die

⁴⁵ D. Klein, Karl Marx und die inneren Widersprüche des modernen Imperialismus, a. a. O., S. 10.

⁴⁶ W. Eichhorn I, Das Problem des Menschen im historischen Materialismus, in: DZfPh, 1966, Heft 7, S. 786.

⁴⁷ W. I. Lenin, Zwei Utopien, in: Werke, Bd. 18, S. 347.

⁴⁸ Ebenda, S. 348.

Bedingungen für die Verbreitung solcher machtlosen Utopien: Sie bestehen sowohl in der relativ geringen Stärke und Organisiertheit des antiimperialistischen Klassenkampfes infolge der scharfen Unterdrückung und steigenden Repressalien der herrschenden Klasse als auch in der dadurch mitverursachten Tatsache, daß die Schöpfer solcher „Wunschträume“ keine Beziehung zum Kampf der antiimperialistischen Klassenkräfte haben. Wir hatten bereits gesehen, daß eine bürgerlich-ideologische Betrachtung imperialistischer Verhältnisse mehr oder weniger bei der Oberfläche gesellschaftlicher Phänomene stehenbleibt; unter anderem auch bei Auffassungen über das Individuum. Die marxistisch-leninistische Analyse – auch die Analyse des Menschenbildes – dringt jedoch zu den bewegenden sozialen Kräften, also zu den Klassenkräften, vor. Sie negiert daher in ihrer Theorie nicht das Individuum, sondern stellt es in den Zusammenhang der Gruppen und Klassen der Gesellschaft. „Die Theorie des Klassenkampfes aber ist gerade auch deshalb eine gewaltige Errungenschaft der Gesellschaftswissenschaft, weil sie die Methoden dieser Zurückführung des Individuellen auf das Soziale mit völliger Genauigkeit und Bestimmtheit festlegt.“⁴⁹

„Zurückführung“ bedeutet ganz und gar nicht Eliminierung. Gerade Lenin hat an unzähligen Stellen seiner Schriften, vor allem in den späteren Jahren, unzweideutig darauf hingewiesen, daß die revolutionäre Entwicklung zum Sozialismus und Kommunismus nur möglich ist, wenn die ehemals unterdrückten und ausgebeuteten Menschen es lernen, die gesellschaftliche Entwicklung selbst sachkundig zu leiten und zu lenken, wenn sich also die Menschen ihrer eigenen Fähigkeit bewußt werden und diese auch anwenden. Am 20.8.1918 schreibt Lenin über die Oktoberrevolution: „... es ist das erste Mal, daß nicht die Minderheit, nicht allein die Reichen und Gebildeten, sondern die wirklichen Massen, die ungeheure Mehrheit der Werktätigen *selbst* ein neues Leben aufbauen, *aus eigener Erfahrung* [72] über die schwierigen Fragen sozialistischer Organisation entscheiden.“⁵⁰

Lenins Auffassung geht von der Tatsache aus, daß die primäre und gesellschaftlich wichtigste Determination der Menschen ihre soziale, ihre Klassendetermination ist.⁵¹ Aber diese Klassendetermination wird „gebrochen“ und modifiziert durch die persönlichen Erfahrungen und Verhaltensweisen, die persönliche Disposition des Menschen. Nun ist der Imperialismus bestrebt, durch ein umfassendes und weitverzweigtes System der Beeinflussung und Manipulation das Bewußtwerden des Zusammenhangs zwischen Individuum und Klasse durch die Ausgebeuteten um jeden Preis zu verhindern. Die Methoden und Inhalte dieser Manipulation hatten wir bereits charakterisiert. Ein gesellschaftliches Handeln der Arbeiter im Sinne der historisch entscheidenden, die Zukunft bestimmenden Interessen ihrer Klasse, also ein Handeln im Sinne des bewußten und grundsätzlichen Kampfes gegen den Imperialismus, ist aber erst möglich, wenn sich die Arbeiter im Sinne ihrer klassenmäßigen Interessen aktiv und bewußt verhalten. Bereits Marx und Engels waren sich darüber klar, „daß sowohl zur massenhaften Erzeugung dieses kommunistischen Bewußtseins wie zur Durchsetzung der Sache selbst eine massenhafte Veränderung der Menschen nötig ist, die nur in einer praktischen Bewegung, in einer *Revolution*, vor sich gehen kann; daß also die Revolution nicht nur nötig ist, weil die *herrschende* Klassen auf keine andre Weise gestürzt werden kann, sondern weil die *stürzende* Klasse nur in einer Revolution dahin kommen kann, sich den ganzen alten Dreck vom Halse zu schaffen und zu einer neuen Begründung der Gesellschaft befähigt zu werden.“⁵² Gerade weil Imperialismus sterbender Kapitalismus ist, hat die monopolkapitalistische Klasse durch viele Kanäle die bürgerliche Beeinflussung der Arbeiterklasse verstärkt. Um so größere Aufmerksamkeit hat daher Lenin der Tatsache gewidmet, daß die marxistische Arbeiterpartei nicht nur das Ziel des revolutionären Umsturzes bestimmen muß, sondern zugleich auch die Wege zu weisen hat, auf denen die Masse der Arbeiterklasse und aller Unterdrückten durch ihre eigene Aktion zum Bewußtsein der historischen Mission ihrer Klasse kommen. Unter den veränderten Bedingungen des Imperialismus hat er also die

⁴⁹ W. I. Lenin, Der ökonomische Inhalt der Volkstümlerrichtung und die Kritik an ihr in dem Buch des Herrn Struwe, in: Werke, Bd. 1, S. 424.

⁵⁰ W. I. Lenin, Brief an die amerikanischen Arbeiter, in: Werke, Bd. 28, S. 59.

⁵¹ W. I. Lenin, Der ökonomische Inhalt der Volkstümlerrichtung und die Kritik an ihr in dem Buch des Herrn Struwe, in: Werke, Bd. 1, S. 424.

⁵² K. Marx/F. Engels, Die deutsche Ideologie, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 3, S. 70.

Fragestellung der Begründer des [73] Marxismus aufgegriffen und entsprechend den neuen Möglichkeiten eine gültige Antwort gegeben. Lenin erkannte, daß es notwendig ist, die spontane antiimperialistische Haltung der Arbeiterklasse und vieler Schichten der Bevölkerung, geprüft und vertieft in ihrem eigenen politischen Kampf, durch die Führung der Partei, durch die Organisation der Massen mehr und mehr auf die Stufe der marxistisch-leninistischen Bewußtheit zu heben.

Das Zitat aus der „Deutschen Ideologie“ ist von großer Wichtigkeit für das von uns behandelte Problem. Marx und Engels sprechen davon, daß erst in einer Revolution die Arbeiterklasse „zu einer neuen Begründung der Gesellschaft befähigt“ (Hervorhebung W. J.) werden kann. Es ist also verfehlt, Marx und Engels eine Auffassung vom *spontanen* Entstehen sozialistischen Bewußtseins in der Arbeiterklasse zu unterstellen, wie es die kleinbürgerliche Kapitalismuskritik gern tut. Gegen solche Spontaneitätstheoretiker ist W. Abendroth zuzustimmen, wenn er feststellt: „Es wäre jedoch verfehlt anzunehmen, das aktive Klassenbewußtsein sei in früheren Perioden ... jemals quasi automatisch aus der Situation erwachsenes Bewußtsein der Arbeitermassen gewesen. Soweit die moderne soziologische Literatur mit dieser Hypothese operiert, geht sie an den geschichtlichen Tatsachen vorbei.“⁵³

Ausgehend von diesen Erkenntnissen, wird die ganze theoretische Verworrenheit Erich Fromms deutlich, wenn er zu diesem Problem schreibt: „Wie Marx glaubte auch er (Lenin – W. J.) an die geschichtliche Mission der Arbeiterklasse, die Gesellschaft zu befreien; aber er hatte wenig Vertrauen in die Arbeiterklasse, dieses Ziel spontan zu erreichen ... Der entscheidende Punkt in Lenins Einstellung war sein mangelnder Glaube an die spontane Reaktion der Arbeiter und Bauern – und er hatte ihn nicht, weil ihm der Glaube an den Menschen fehlte. Diesen Mangel an Glauben an den Menschen hatte Lenins Konzeption mit den antiliberalen und klerikalen Ideen gemeinsam, während andererseits alle echt fortschrittlichen Bewegungen im Verlauf der Geschichte auf dem Glauben an den Menschen beruhen; es ist die Grundbedingung für Demokratie und Sozialismus.“⁵⁴ Was empfiehlt nun Fromm? Er selbst hat in mehreren Schriften umfassend die „völlige Bedeutungs- und Machtlosigkeit des Individuums und der Indivi-[74]dualität“ im Imperialismus konstatiert. Aber Fromms eigener Vorstellung von einem Ausweg aus diesem Zustand bleibt ein ohnmächtiger, moralisierender Aufruf: ein „humanistischer, demokratischer Sozialismus“⁵⁵, der die bürgerlichen Produktionsverhältnisse beläßt, wie sie sind. Diese Verherrlichung der Spontaneität bei Fromm muß notwendig zum Anarchismus und Syndikalismus führen; er weist selbst darauf hin.⁵⁶ Er vermag daher nur ein Menschenbild zu entwickeln, das *über* den wirklichen gesellschaftlichen Verhältnissen schwebt, von ihnen abstrahiert. Es vermag nicht, dabei zu helfen, die Menschen zu bewußten Gestaltern ihrer gesellschaftlichen Entwicklung zu befähigen. Sein betonter „Glaube an den Menschen“ bleibt ohnmächtig und ein leeres Wort, keine Anleitung zum Handeln – ein Menschenbild, das in Wirklichkeit von der Ohnmacht der Menschen im Imperialismus als undiskutierbarem Faktum ausgeht. Diese Position bestimmt auch Fromms Kritik an Lenin. Die Klassiker des Marxismus-Leninismus „glaubten“ nicht im Sinne Fromms an die Arbeiterklasse, sondern sie begründeten die historische Mission des Proletariats aus der wissenschaftlichen Erkenntnis der Dialektik der ökonomischen und Klassenwidersprüche der kapitalistischen Gesellschaft. Wie wir sahen, ist Lenins Auffassung keineswegs vom „mangelnden Vertrauen“ in die Kräfte der Arbeiterklasse bestimmt; im Gegenteil: Lenin vertraut im besonderen Maße der antikapitalistischen Kraft der Massen, ihrem Klasseninstinkt. Gleichzeitig aber ist sich Lenin darüber klar, daß diese Kraft der Massen im Kampf um die Überwindung des Imperialismus, auf Grund der Bedingungen der imperialistischen Klassenherrschaft und auch infolge der objektiven Anforderungen, die die Entwicklung der modernen Produktivkräfte beim Aufbau des Sozialismus stellt, auf eine höhere Stufe der Bewußtheit und Organisiertheit gehoben werden muß.

Hier zeigt sich auch die theoretische Falschheit der These Marcuses vom „eindimensionalen“ Menschen. Im Klassenkampf im Imperialismus stehen sich nicht der einzelne Kapitalist und der einzelne Arbeiter gegenüber. Kapitalist und Arbeiter sind Angehörige sozialer *Klassen*, zwischen denen sich

⁵³ W. Abendroth, Antagonistische Gesellschaft und politische Demokratie, Neuwied/(West-)Berlin 1967, S. 33.

⁵⁴ E. Fromm, Der moderne Mensch und seine Zukunft, Frankfurt a. M. 1960, S. 212.

⁵⁵ Ebenda, S. 321.

⁵⁶ Ebenda, S. 251 f.

die Auseinandersetzung vollzieht. Die „Vereinzelung“ der Arbeiterklasse, die Zerschlagung ihrer Organisiertheit, ist ein wichtiges Moment des Klassenkampfes des Monopolkapitals. Kein Wunder, daß die bürgerlichen Ideologen den Anschein erwecken möchten, als seien revolutionäre Organisiertheit und Solidarität der Arbeiterklasse etwas Unnatürliches, als seien sie von einzelnen „Verschwörern“ künstlich hervorgerufen.

Tatsächlich hat, wie wir sahen, die ideologische Manipulation der Arbeiterklasse im Imperialismus zugenommen. Aber Marcuses Bild vom „eindimensionalen Menschen“ wird völlig falsch, da er daraus eine fatalistische Unabwendbarkeit konstruiert. Die Entwicklung der sozialistischen Staatengemeinschaft, die Bewegung der Arbeiterklasse im Imperialismus und die antiimperialistischen Aktionen in Westdeutschland haben für die imperialistische Bourgeoisie schnell klargemacht, daß der Kampf der Arbeiterklasse um die Durchsetzung ihrer subjektiven Interessen keineswegs wie Marcuse behauptet – eine Stabilisierung des kapitalistischen Systems bedeutet. Das ist auch von Vertretern der Arbeiterklasse und fortschrittlichen Intellektuellen in Westdeutschland deutlich ausgesprochen worden. Obwohl also Marcuses Auffassung auch für das einzelne Individuum nicht zutrifft, offenbart sich die ganze Falschheit seiner Konzeption in dieser Frage erst, wenn die Widersprüche des Imperialismus als das, was sie wirklich sind, nämlich als ökonomisch begründete Klassenwidersprüche, gefaßt werden.

Die Analyse des gegenwärtigen Imperialismus und die Betrachtung des heutigen bürgerlichen Menschenbildes bestätigen aufs neue die Erkenntnis, daß die Entwicklung und Freisetzung der schöpferischen menschlichen Potenzen nur im organisierten Kampf gegen die imperialistische Klassenherrschaft möglich sind. Seit der Zeit Lenins sind dabei neue Bedingungen aufgetreten. Es gibt heute ein entwickeltes und starkes sozialistisches Weltsystem. Die antiimperialistischen Kräfte sind auch in den imperialistischen Ländern selbst gewachsen; eine Entwicklung, die den Imperialismus zu neuen antikommunistischen Strategien und Aktionen veranlaßt. Schließlich wurde bereits vor etwa zehn Jahren „der vollständige Übergang zum staatsmonopolistischen Kapitalismus vollzogen ... Nicht das Monopol schlechthin, sondern das Monopol in seiner staatsmonopolistischen Gestalt ist das bestimmende Merkmal des Imperialismus von heute“.⁵⁷ Daraus ergeben sich auch neue Bedingungen für den antiimperialistischen Kampf.

[76] Die Durchsetzung einer demokratisch-antiimperialistischen Alternative zur staatsmonopolistischen Herrschaft erhält wachsendes Gewicht. Antiimperialistische demokratische Alternative kann – nach der Auffassung des Marxismus-Leninismus – nur eine Veränderung der imperialistischen Gesellschafts- und Machtverhältnisse in Richtung und mit dem schließlichen Ziel einer sozialistischen Gesellschaftsordnung bedeuten.

Entgegen dieser Erkenntnis des Marxismus-Leninismus hat die kleinbürgerlich-liberale Theorie – trotz aller subjektiv motivierten antiimperialistischen Überzeugung mancher ihrer Vertreter – von der Analyse der konkreten Kampfbedingungen der antiimperialistischen Kräfte gegen den Imperialismus versagt. Vor allem deshalb, weil sie von der objektiven Klassendeterminiertheit der Individuen im Kapitalismus abstrahieren, und auch, weil sie bei dem Bemühen um die Erkenntnis der wirklichen Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen im staatsmonopolistischen Kapitalismus scheitert. So bleibt sie immer beim ohnmächtigen, vereinzelt Individuum und dessen Hilflosigkeit stehen.

Aber dies ist nicht ihre einzige Funktion im ideologischen Klassenkampf zwischen Sozialismus und Imperialismus. Die gegenwärtige ideologische Diversion des Imperialismus, die ein Bestandteil der Globalstrategie des internationaler Monopolkapitals ist, hat der kleinbürgerlich-revisionistischen Ideologie eine besondere Funktion im Kampf gegen den Sozialismus zugeordnet. Das kleinbürgerliche „Unbehagen“ am Imperialismus wird dabei umgemünzt in handfeste antisozialistische Diversion. Seit der Imperialismus seine Ziele ideologisch nicht mehr offen und ungeschminkt vertreten kann,

⁵⁷ 57 H. Hemberger/L. Maier/H. Petrak/O. Reinhold/K.-H. Schwank, Sechs Feststellungen zum staatsmonopolistischen Kapitalismus in Westdeutschland, in: Einheit, 1967, Heft 1, S. 76.

bedient er sich sogar besonders gern dieser Strategie. Damit wird der Revisionismus, dessen Funktion schon immer in der Ablehnung und Verfälschung des praktischen, marxistisch-leninistisch organisierten Kampfes gegen den Imperialismus und für den Aufbau des Sozialismus bestand, tatsächlich zu einem wichtigen Instrument der imperialistischen Konterrevolution. Lenin hatte bereits 1913 darauf hingewiesen, daß mit der wachsenden Stärke des Sozialismus der Imperialismus seine antikomunistischen Bestrebungen in der Theorie raffinierter verschleiern muß. Er benutzt dazu gern Theoreme, die im Imperialismus selbst ihre Machtlosigkeit offen bekundet haben: „Die Dialektik der Ge[77]schichte ist derart“, schrieb Lenin in seiner Arbeit „Die historischen Schicksale der Lehre von Karl Marx“, „daß der theoretische Sieg des Marxismus seine Feinde zwingt, sich als Marxisten zu *verkleiden*. Der innerlich verfaulte Liberalismus versucht, sich als sozialistischer *Opportunismus* neu zu beleben.“⁵⁸

Die gegenwärtige reaktionär-bürgerliche Ideologie bemüht sich, diese Art enttäuschter Resignation als einzig mögliche Weise von Opposition hinzustellen. So schreibt Arnold Gehlen: „Schon an anderer Stelle ... wiesen wir darauf hin, daß vielleicht noch keine Kulturepoche ein solches Maß gewaltloser Lenksamkeit der Massen gesehen hat. So geht die funktionalisierte Bereitschaft des Sichunterordnens als Prämisse in die gesamte wirtschaftliche und politische Gesellschaft ein, und die Möglichkeit, sie zu mißbrauchen, ist gründlich ergriffen worden. Auf der Rückseite zeichnet sich dabei die Revolte nicht nur der Person, sondern überhaupt der bloßen Subjektivität ab, deren Mittellosigkeit dabei drastisch in Erscheinung tritt. Denkt man in erneutem Gegenschlag an Bindung aus der Subjektivität heraus, so erscheinen sehnsuchtsvolle Abstraktionen wie das ‚Engagement‘ oder die ‚konkrete Wahl‘.“⁵⁹

Gehlen verfälscht in recht primitiver Weise den wirklichen Sachverhalt. Unsere Epoche ist keineswegs, wie Gehlen postuliert, durch wachsendes „Sichunterordnen“ der Volksmassen charakterisiert, sondern durch die sozialistische Umgestaltung, die Errichtung der Herrschaft der bisher unterdrückten Arbeiterklasse und ihrer Bündnispartner. Daß das ein objektiver und gesetzmäßiger Prozeß ist, möchte Gehlen um jeden Preis verschweigen. Daher versucht er zu suggerieren, daß gegen die imperialistische Klassenherrschaft – deren Wesen er natürlich verschleiert – nur kleinbürgerlicher oder anarchistischer, also in den praktischen und geistigen Grenzen des Kapitalismus verbleibender Protest möglich sei. Gehlens These ist praktisch millionenfach widerlegt.

Unsere Analyse der Herrschaftstechniken und -methoden des heutigen Imperialismus machte deutlich, daß die Monopolbourgeoisie im Kampf um die Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft in der Tat ein dichtes Netz ökonomischer und ideologischer Bindungen um die Arbeiterklasse und die anderen antimonopolistischen Schichten legt.

[78] Gerade infolge dieser Tatsache wird die große Bedeutung der Organisiertheit und des Bündnisses der antiimperialistischen Kräfte klar, um die antikomunistischen Integrationsbemühungen des Imperialismus zu zerbrechen. In dem Maße, wie das gelingt, wird die scheinrevolutionäre „Revolte der bloßen Subjektivität“ auch bei den verschiedenen oppositionellen Kräften innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft immer deutlicher als ohnmächtige bürgerliche Resignationsideologie erkannt werden. Nicht eine „Revolte des Geistes“ oder „der Subjektivität“ im Imperialismus, sondern der Zusammenschluß aller antiimperialistischen Kräfte, auch der antiimperialistisch-demokratischen Intelligenz, um die Arbeiterklasse und ihre revolutionäre Partei im Kampf gegen den staatsmonopolistischen Kapitalismus und die imperialistische Ideologie setzt den Prozeß in Gang, in dem die schöpferischen Potenzen der Menschen entwickelt und gesellschaftlich sinnvoll angewandt werden können. Das ist heute nur im Kampf *gegen* die imperialistische Herrschaft möglich.

⁵⁸ W. I. Lenin, Die historischen Schicksale der Lehre von Karl Marx, in: Werke, Bd. 18, S. 578.

⁵⁹ A. Gehlen, Urmensch und Spätkultur, (West-)Berlin 1964, S. 61.

[83] Der Beitrag „Ideologischer Klassenkampf und sozialistisches Bewußtsein“ erschien unter dem Titel „Die bürgerliche Ideologie der Gegenwart und die Bedeutung des sozialistischen Bewußtseins im ideologischen Klassenkampf“ in der DZfPh, Sonderheft 1970; der Beitrag „Zum Menschenbild der gegenwärtigen bürgerlichen Philosophie“ erschien unter dem Titel „Bemerkungen zum Menschenbild in der gegenwärtigen bürgerlichen Philosophie“ in der Schrift „Das Menschenbild der marxistisch-leninistischen Philosophie“, Berlin 1969.

Beide Beiträge erscheinen hier in überarbeiteter Form.